

66. Jahrgang

1. ~~September~~ ~~Europäische~~ ~~Schweizer~~ ~~und~~ ~~den~~ ~~Öster~~

leben. In erster Linie englische, die auf mindestens 250 Millionen Pfund beziffert werden. Das „business“ ist immer die empfindliche Seite der englischen Seele gewesen. Das zeigt sich auch jetzt wieder. Die englische Presse, verärgert durch den Vorschlag Edens, Schanghai zu neutralisieren und damit zu verhindern, daß englische Schiffe dort zu Schaden kommen, von Tokio abgelehnt wurde, schimpft beständig gegen Japan. Man kann ihre Haltung beim besten Willen nicht mehr als neutral bezeichnen. Sie mißt die Schuld an den Ereignissen nicht nur Japan bei, was nach dem Gergang der Dinge den Tatsachen keineswegs entspricht, sondern sie bemüht sich auch, den Japanern klarzumachen, daß ihre Lage strategisch recht schwierig und gefährlich sei. Wenn man ihm schon freie Hand in China zubilligen wolle, so müsse Japan sich doch darüber klar sein, daß es vor den Rechten Groß-Britanniens halt machen müsse.

Die Frage, auf die sich die Entwicklung ausschließlich aufbaut, ist, ob diese europäische Intervention schließlich zu einer Intervention führen wird, für die durch die Versammlung von Kriegsschiffen der Mächte und dem Herausheben von Truppenverstärkungen immerhin gewisse Vorbereitungen getroffen werden. In Frankreich wird auch bereits das Problem einer organisierten Nichtteilnahme an der spanischen Mission aufgeworfen. Man wittert Waffenhebungen nach China und sieht, daß man mit Rücksicht auf die eigenen französischen Besitzungen im Fernen Osten an diesen Dingen nicht ganz uninteressiert sei. Dabei übernehmen die französischen Kommunisten wieder die aus dem spanischen Konflikt gewohnte Rolle. Nichtteilnahme mit doppeltem Boden zu propagieren. Diesmal richtet sich, entsprechend der Politik, die Moskauer betreibt, ihr Haß gegen Japan, gegen das sie die französische Regierung zum Kampf aufrufen. Wenn es nach ihnen gehen sollte, dann würden wir in diesem fernöstlichen Fall eine Neuaufnahme der wenig erbaulichen Dinge erleben, die uns die Haltung der Mächte zur spanischen Frage gebracht hat.

Kleine Lageschronik

Der Führer und Reichskanzler hat an den Herrn Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk ein Glückwunschtelegramm gerichtet. — Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk ebenfalls ein Glückwunschtelegramm.

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Hofme Raubut in Berlin-Miersdorf, Wrasstraße 76, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugesandt.

Am Sonnabend fand die Schlussvorstellung der Bayerischen Bühnenspiele statt, bei der „Lohengrin“ gegeben wurde. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und Dr. Leh waren auf dem Festspielbühnen in Nürnberg erschienen.

Im Anschluß an die feierliche Eröffnung des 11. Wirtschaftswissenschaftlichen Weltkongresses empfing Reichsminister Darre im Hotel Adlon die Führer der 53 ausländischen Delegationen im Kreise zahlreicher deutscher Ehrengäste aus Staat, Partei und Wehrmacht.

Der deutsche Botschafter von Schoen in Chile flog am Sonntag nach New York um von dort aus mit dem Dampfer „Europa“ nach Deutschland zur Teilnahme am Reichsparteitag weiterzufahren.

Aus Anlaß der gegenwärtig in Budapest stattfindenden Tagung der Kriegsoffiziersverbände in Ungarn traf in Budapest eine Abordnung des deutschen Kriegsoffiziersverbandes unter Führung des Reichskriegsoffiziers Oberleutnant ein. Die deutschen Vertreter wurden überall außerordentlich herzlich aufgenommen.

Am Sonnabendnachmittag wurde in Berlin ein Kameradschaftsheim des Reichsbundes Deutscher Diplomaten und Beamten eingeweiht. Der Stellvertreter des Reichsführers SS in der Leitung des Reichsbundes, Ministerialrat Dr. Kummer, begrüßte die Erbkommenden. Dann ergriff Reichsführer SS und Ober der deutschen Polizei Himmler das Wort zu einer kurzen Ansprache.

Anlässlich der ersten Reichstagung des deutschen Weinbaues, die vom 22.-29. August in Weibronn stattfindet, sandte der Reichsbauernführer R. Walther Darre an den Vorsitzenden der Hauptvereinnigung der deutschen Weinbauwirtschaft die folgenden Telegramme:

Mit feierlichem Glockengeläut vom Turm der alten St. Marienkirche eröffnete Elbing, die Stadt Lübfischer Sanie und deutschen Ordensgeistes, seine Festtage zum 700jährigen Bestehen.

Anlässlich des unter deutscher Beteiligung in Paris stattfindenden Kongresses der Dokumentation veranstaltete der deutsche Botschafter Graf Welczel zu Ehren der Vertreter Deutschlands und Frankreichs einen Empfang.

Das portugiesische Unterrichtsministerium hat eine Verordnung erlassen, die die Teilnahme von Portugiesen an allen in der Tschechoslowakei stattfindenden wissenschaftlichen Kongressen verbietet.

Die französische Regierung hat der Bitte der tschechoslowakischen Regierung stattgegeben und nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und der Tschechoslowakei die Vertretung der tschechoslowakischen Belange in Lissabon übernommen.

In Eger fand am Sonnabend in der Ehrenhalle der Gefallenen des Egerlandes die feierliche Uebergabe des von dem subelendischen Maler Franz Gruß aus Graslitz geschaffenen Monumentalbildes „Der Helden Auferstehung — Kämpferband an die Kriegerkinder“ statt.

Dritter Internationaler Kongress für ärztliche Fortbildung in Berlin

Der Arzt als Betreuer der Volksgeundheit

Staatssekretär Pfundtner hielt die Eröffnungsansprache

DRB Berlin, 22. August. (Drathb.) Unter den zahlreichen medizinischen Fachtagungen, die gerade in diesem Jahr in Deutschland abgehalten werden, steht mit an vorderster Stelle der Dritte Internationale Kongress für ärztliche Fortbildung, der am Sonnabend in der Reichshauptstadt feierlich eröffnet wurde.

Hervorragende Mediziner aus nicht weniger als 35 Staaten nehmen an der bedeutenden Tagung teil, die bis zum 25. August dauert.

Die Eröffnungsfeier fand im großen Vortragsaal des Langenbeck-Wirchow-Hauses statt, der mit den Fahnen sämtlicher beteiligten Nationen geschmückt war. Unter der Zuhörerschaft bemerkte man bekannte Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens aus dem In- und Ausland.

Der Präsident des Kongresses, Dr. Blo me, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß zum ersten Mal nach dem Kriege, der so viele schmerzliche Erinnerungen für alle Nationen hinterlassen habe, der Internationale Kongress für ärztliche Fortbildung in Berlin — am Geburtstag der Reichshauptstadt — stattfinden.

Staatssekretär Pfundtner

begrüßte zunächst in Vertretung des Reichsinnenministers Dr. Frick namens der Reichsregierung und auch für sich selbst alle Kongreßteilnehmer und Gäste herzlich.

Den Gegenstand der Tagung, so führte er dann u. a. aus, bilden wichtige Probleme der ärztlichen Fortbildung. Die große Zahl der hier aus aller Welt zum Kongresse gekommenen Ärzte und Gelehrten zeigt, daß man in allen Kulturen der ärztlichen Fortbildung hohe Bedeutung beimißt. Der Wissenschaft, den die Ärzte in allen Ländern in staatlichen Prüfungen nachweisen müssen, hält leider nicht auf die Dauer vor. Einerseits wird manches Erlernte wieder vergessen, andererseits schreitet die Wissenschaft rastlos vorwärts. Wer ihre neuen Erkenntnisse sich nicht aneignet und zum Besten seiner Patienten verwendet, bleibt kein vollwertiger Arzt.

Alle Staatsregierungen müßten größten Wert darauf legen, daß die Ärzte als die Betreuer der Volksgeundheit ihr Wissen und Können ständig erhalten und mehren.

Die Ärzte müssen daher durch entsprechende Fortbildung über den neuesten Stand der Wissenschaft so genau unterrichtet sein, daß sie z. B. in der Lage sind, schon die ersten Anzeichen einer tuberkulösen Infektion oder eines Krebses bei ihren Patienten sofort zu erkennen, weil in diesem Stadium die Heilungsaussichten am besten sind.

Was für jeden Staat gilt, das trifft für den nationalsozialistischen Staat ganz besonders zu. Er sieht es nach dem Willen seines Führers als seine vornehmste Aufgabe an, das deutsche Volk an Leib und Seele gesund und stark zu machen. Angesichts der Tatsache, daß Deutschland durch den Weltkrieg nahezu aller materiellen Güter beraubt worden ist und die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der deutschen Menschen heute seinen einzigen Reichtum darstellt, erscheint ihm die Bedeutung des Arztes umso doppelt so groß; sei es, daß es sich um die Erhaltung und Hebung des Erbgutes und der Rasse des deutschen Volkes, um die Erhaltung seines Volksbestandes, um die Herabsetzung der Säuglingssterblichkeit oder um die Einführung richtiger Ernährung und die Förderung der Leibesübungen oder endlich um andere Probleme gesunder Lebensführung überhaupt handelt — die Durchführung der gesamten nationalsozialistischen Gesundheitspolitik ist nur möglich, wenn die Bemühungen und die Arbeit der staatlichen Gesundheitsverwaltung ergänzt werden durch die ständige Mitwirkung der frei praktizierenden Ärzteschaft. Der nationalsozialistische Staat hat die ärztliche Fortbildung, die früher in Deutschland mehr oder weniger nach Gutdünken durchgeführt und von den praktizierenden Ärzten nach Belieben in Anspruch genommen oder vernachlässigt wurde, allein in die Hand der Reichsärztekammer gelegt.

Sie hat ein Programm aufgestellt, nach dem in Zukunft jeder deutsche Arzt alle fünf Jahre an einem Fortbildungskursus teilnehmen muß.

Der Nationalsozialismus vertritt die Auffassung, daß ein jedes Volk auf der Erde seine eigenen Probleme hat, die es nur auf seine Art lösen kann. Wenn dementsprechend der nationalsozialistische Staat davon überzeugt ist, daß auch die Behandlung wissenschaftlicher Probleme nach Fragestellung und Forschungsart bedingt ist und daß deshalb auch die ärztliche Fortbildung in Deutschland in mancher Hinsicht anders betrieben werden muß als in anderen Ländern, so ist es doch selbstverständlich, daß ein Austausch der in den einzelnen Staaten gemachten Erfahrungen für jeden Staat von größtem Wert ist und jedem Volk zugute kommen wird.

Reichsärztführer Dr. Wagner,

der sodann das Wort ergriff, führte u. a. aus:

Der Nationalsozialismus hat aus der Geschichte gelernt, daß Staaten, Völker und Kulturen niemals ausgründe gegangen sind infolge irgendwelcher kriegerischen oder wirtschaftlichen Katastrophen, sondern immer erst dann, wenn ihr völkischer Lebenswille geschwunden war. Es waren immer drei Ursachen, die zum Niedergang führten: 1. der Rückgang der Bevölkerungszahl, 2. die falsche Lenkung der Auslesevorgänge, 3. die Vermischung mit artfremden Blüte. Der nationalsozialistische Staat hat aus dieser Erkenntnis heraus mit der ihm eigenen Energie entsprechende gesetzliche und sonstige Maßnahmen getroffen. Wenn man so oft im Ausland Äußerungen hören kann über

die angebliche Ueberwertung des Nordischen in unserem Volke, so möchte ich dazu sagen, daß

der nordische Gedanke für unser Volk nichts Trennendes, sondern etwas Verbindendes

ist, denn jeder von uns Deutschen, dessen Ahnen seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden in Deutschland leben, sei an diesem nordischen Erbgut mit beteiligt. Der deutsche Arzt ist an der Durchführung der Volksgesundheitspolitik ebenso wie z. B. an dem Gele zur Verhütung erbkranken Nachwuchses maßgebend beteiligt. Die Hauptaufgaben der deutschen Ärzteschaft liegen aber auf dem großen Gebiete der positiven Maßnahmen der Bevölkerungspolitik.

Das Hauptamt für Volksgesundheit der Partei, in dem etwa 25 000 Ärzte zusammengefaßt sind, führt zur Zeit nach einheitlichen Gesichtspunkten eine Untersuchung aller schaffenden Deutschen durch mit dem Zwecke, eine Gesundheitsbilanz des deutschen Volkes zu ziehen, und etwa schon vorhandene Fehler und Mängel festzustellen und dann auch rechtzeitig zu beseitigen, bevor der Krankheitsfall eingetreten ist. Nicht dasjenige Volk ist das gesundeste, das die meisten und schönsten Krankenhäuser hat, sondern dasjenige, das die wenigsten braucht.

Unser besondere Fürsorge gilt dabei natürlich der deutschen Jugend. Jeder deutsche Mensch soll in Zukunft einen Gesundheitspaß bekommen, in dem alles für den Arzt Wichtige und Wissenswerte verzeichnet ist.

Weltecho auf die Mussolini-Rede

„Italien steht zu seinen Freundschaften“

DRB Rom, 22. Aug. (Drathb.) In größter Aufmerksamkeit veröffentlicht die italienische Presse den Friedensappell Mussolinis und die ersten Eindrücke über seine Aufnahme im Ausland, besonders aus London und Berlin. Die Leitartikel der römischen Morgenpresse stellen in der Mittelpunkt ihrer außenpolitischen Betrachtungen die von Mussolini mit besonderem Nachdruck erwähnten beiden Realitäten des italienischen Imperiums und der Achse Berlin — Rom, von deren Anerkennung Mussolini die Mitarbeit Italiens an allen Problemen der europäischen Politik abhängig gemacht hat.

Sehr zurückhaltend

DRB Paris, 22. Aug. (Drathb.) Sabas meldet, daß die Rede Mussolinis eine zurückhaltende Aufnahme in Paris gefunden habe. Gewisse Teile seiner Rede schienen ihre Erklärung durch innerpolitische Gesichtspunkte zu finden. Als Ganzes bringe die Rede bereits bekannte Thesen zum Ausdruck. Zu den Ausführungen Mussolinis über die italienisch-französischen Beziehungen werde nicht Stellung genommen. Der Duce scheine anzudeuten, daß die Beziehungen sich besser hätten, wenn Frankreich sich vom Völkerbund entfernen würde und wenn eine Veränderung in seiner Innenpolitik eintreten würde. Die Wirkung, die der Friedensaufruf Mussolinis hätte erzielen können, werde abgesehen durch die Erklärung, die ihm vorausging, nach der gewisse Regime im Mittelmeer nicht gebildet werden könnten. Die französische und die englische Regierung, die stets die Souveränität der Völker achteten und darauf bedacht seien, sich nicht in einen ideologischen Krieg verwickeln zu lassen, hätten es stets abgelehnt, sich ausdrücklich gegen ein politisches Regime zu äußern, welches Art es auch sei.

Großer Geländegewinn vor Santander

Vorstöß von Süden — 20 sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen

DRB Salamanca, 22. Aug. (Drathb.) Der nationale Seeresbericht vom Sonnabend lautet: Front von Santander: Von unseren Truppen wurden außer den bereits früher genannten Driftbooten noch die Drie Puerto Cizura und Bustillo besetzt. In der Nacht wurde im Handstreich der Ort Selaya erobert und die gesamte Befestigung dieses Ortes gefangen genommen. Dabei sind drei sowjetrussische Tanks erbeutet worden; von dem einen wurde die Befestigung gefangen genommen. Der Gegner machte zwei verzweifelte Gegenangriffe, wurde aber von unseren Streitkräften energisch zurückgeschlagen, wobei er schwere Verluste erlitt. Ueber 100 Leichen wurden geborgen. Unter Vormarsch wurde heute in geschlossenen Teilsoperationen weitergeführt und dabei Alceda, Antaneda, San Vicente de la Zorrena, Tezaniillo, Tezono, Bedreso Villacarricho, Barrera de Villacarricho, Santibanez, Crespones de Monte Robledo und Rico Bedro besetzt. Obwohl der Gegner verschiedentlich Widerstand leistete, wurde er stets bald in die Flucht geschlagen, ohne daß ihm dabei Zeit blieb, die Brücken der Marichstraße zu sprengen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und bedeutendes Material erbeutet. Ferner wurden besetzt: Santa Olalla, Casares, Quevedo, Silla,

Der deutsche Arzt soll aber auch in seinem ganzen ärztlichen Denken und Handeln naturnaher werden. Er soll nicht mehr einzig und allein auf das Dogma seines auf der Hochschule erworbenen Schulmedizinischen Wissens schwören, er soll sich auch mit den Methoden der Naturheilkunde, der Homöopathie und der Volksmedizin beschäftigen und diese Methoden beherrschen. Der deutsche Arzt soll Volksführer sein! Deutsches Arzttum ist kein Gewerbe mehr, sondern eine durch das Gesetz geregelte öffentliche Aufgabe.

Anschließend sprach der Direktor des Pathologischen Universitätsinstituts in München, Prof. Dr. Bork, über das Thema: „Forschung und Fortbildung“. Er ging von folgenden Gedanken aus: Die Medizin ist praktische Heilkunde. Da sie sich aber mit den körperlich und seelisch leidenden Menschen beschäftigt, ist sie auch Naturwissenschaft und hat besonders teil an deren rätselhaftem Gebiet der Biologie. So ist sie zwischen Forschung und lebendigem Handeln hingestellt. Wer die Jugend in eine Wissenschaft einführen hat, hat nicht nur die Aufgabe, das für den betreffenden Beruf unbedingt nötige Wissen und Können zu vermitteln, sondern auch das Verständnis für die tieferen Zusammenhänge zu wecken und zu fördern.

Der Vortragende vertrat entschieden die Forderung nach „Gesamtheitsbetrachtung“. Denn: Was als erbliches Leiden erscheint, ist sehr häufig nur der Ausdruck einer allgemeinen Störung. Dr. Bork sagte schließlich: „Nur der Arzt kann sich den wechselnden und vielfältigen Krankheitsbildern gegenüber sicher fühlen, der an der Forschung teilnimmt. Die Teilnahme an der Forschung bringt dem Arzt — und damit auch dem Kranken — nicht nur reiche Früchte für seine praktische Tätigkeit, sie erweitert seinen Blick auch ins Allgemeine und lenkt ihn auf die großen biologischen Zusammenhänge und auf die Gesamtheit der Natur.“

Dann nahm der Beauftragte des Reichsärztführers für das ärztliche Fortbildungswesen, Dr. Kurt Blo me, der Präsident des Kongresses, das Wort über das ärztliche Fortbildungswesen in Deutschland. Er führte u. a. aus:

Große Beachtung in London

DRB London, 22. Aug. (Drathb.) Die Rede Mussolinis findet in der englischen Presse außerordentlich große Beachtung. Sämtliche Blätter geben ausführliche Berichte wieder, in denen besonders die Worte des Duce über die Beziehungen zwischen Italien und England hervorgehoben werden. Verschiedene Morgenblätter nehmen bereits in Leitartikeln zur Rede des Duce Stellung.

Zustimmung in Wien

DRB Wien, 22. Aug. (Drathb.) Die gesamte Wiener Presse bespricht ausführlich die Rede Mussolinis in Palermo, die übrigens auch vom Wiener Rundfunk übernommen worden war. Allgemein wird hierbei die Bedeutung der Rede Mussolinis über die Achse Rom — Berlin unterstrichen. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ stellen diese besonders heraus, indem sie die Wiedergabe der Rede des italienischen Ministerpräsidenten mit der Ueberschrift „Wirksame Solidarität Rom — Berlin“ versehen. Selbstverständlich wird auch der persönliche Charakter der Rede Mussolinis hervorgehoben.

Gutes Echo in Jugoslawien

DRB Belgrad, 22. Aug. (Drathb.) Die jugoslawische Presse bringt die Rede Mussolinis an leitender Stelle und ausführlich, enthält sich aber jeder Kommentare. Die meisten Blätter haben die Äußerungen des italienischen Ministerpräsidenten über die Befestigung der Beziehungen zu Jugoslawien besonders hervor. Ueber die ganze Seite schreibt die „Politika“ in ihrer Ueberschrift zur Rede in Palermo: „Als Bedingung für die Zusammenarbeit Italiens mit allen Staaten verlangt Mussolini die Anerkennung des italienischen Imperiums und die Umgehung von Genf.“

Montag
Sonntag
Mondtag
1572
1769
1813
1836
1866
1887
1914
1914
1923
terni
erwe
ben
flug
vom
arte
wie
oder
Gru
ein
jag
der
men
pen
fon
„Ge
zum
Gel
Wit
mol
und
end
na
raf
um
ich
Be
ein
na
na
Si
Ri
ae
ga
no
ta
ar
es
n

Sattinger Nachrichten

Sattingen, den 28. August 1937.

Man merke

Montag, den 28. August:

Sonnenaufgang: 5.24 Sonnenuntergang: 19.39
Mondaufgang: 19.40 Monduntergang: 7.14
1572 (in der Nacht zum 24.) Bartholomäusnacht.
Bluthochzeit in Paris.

1769 Der Naturforscher Georges Baron de Cuvier in Mömpelgard geb. (gest. 1832).
1813 Schlacht bei Großbeeren.
1831 Feldmarschall Graf Reichardt v. Gneisenau in Posen gest. (geb. 1760).
1836 Der Anthropologe Johannes Ranke in Tübingen geb. (gest. 1916).
1866 Friede zu Prag zwischen Österreich und Preußen.

1887 England erläßt ein Gesetz, das die Angabe des Ursprungslandes einer jeden Ware vorschreibt (50 Jahre „Made in Germany“).

1914 (bis 31.) Schlacht bei Tannenberg. Generaloberst Paul von Hindenburg und sein Generalstabschef Erich Ludendorff vernichteten die russische Narew-Armee.

1914 Kriegserklärung Japans an das Deutsche Reich.

1923 Die Türkei bestätigt den Friedensvertrag von Lausanne.

... und es regnete, regnete, regnete!

An diesem Wochenende konnten sich auch nuchternste Realisten philosophischer Anwendungen nicht erwehren. Während es von außen gegen die Scheiben trommelte, mal in Dur, mal in Moll, Siebenklänge und Neunmalweise glauben die Intensität des vom Himmel plätschernden Regens mit diesen Tönen beizugehen zu können, mochte man sich bei weitem folgende Überlegenheit: Wie mag dieser oder jener ein solches Wetter wohl bezeichnen? Im Grunde waren wir uns alle darüber klar, es war ein Wetter, bei dem man seinen Hund vor die Tür jagen möchte, und was sagt in einem solchen Fall der „Bäcker“? „Es regnet in Mollen!“ (Die Blumen tauen vom Potsdamer Platz. „Es regnet in Mollen!“). „Ne, das ist Wasser!“ würde der Flieger konstatieren und wir waren nur einer Meinung: „Es plätschert lieblich und klar!“ ab und zu zum Wollbruch auf! Nun hätte der Philosoph Gelegenheit zu unterlegen, welche Definition der Wirklichkeit am nächsten kam, aber dank schön, wir wollen nicht noch länger daran denken, sonst padt uns noch sehr der gerechte Lohn über das Wochenende der enttäuschten Hoffnungen. Schon Samstag nachmittag begann es. Ohne jeden Anlaß übernahm uns Petrus mit Gewittergewalt, die schon um diese Zeit Spaziergänger in Kaffeehäuser, Wirtschaften und Kinos trieb. Uebrigens Kinos! Ihre Besucher sind vielleicht die einzigen, die sich über ein solches Wetter freuen, denn in welchem Film-palast hätte an diesem Wochenende wohl eine Steadynadel zur Erde fallen können?

Sonntag morgen, noch vor zehn Uhr, kam Signal: „Schlafen auf!“ Petrus begab sich zur Ruhe und so regnete es mit kleinen Unterbrechungen bis in die Abendstunden hinein. Wir wollen gar nicht aufzählen, wieviel auf diese Weise ins Wasser fiel. Draußen war's wässrig, unsere Laune noch wässriger. Schließen wir damit unsere Sonntagsgeschichte. Vieles haben die Wassermengen ausgelöst, unseren letzten Funken Hoffnung, daß es einmal doch noch besser wird, konnten selbst sie nicht zum Erliegen bringen!

Kreisbauernrat und Tierchau

Der Verein zur Förderung der Landbestierhaltung im Ennepe-Ruhr-Kreis veranstaltet am 4. und 5. September 1937 in Sagen, auf der Springe, die diesjährige Kreisbauernrat. Diese Schau, die um 9 Uhr beginnt, wird Gelegenheit geben, den Stand der Rucht und des Materials im hiesigen Kreise zu sehen.

Gleichzeitig findet an diesen Tagen der Kreisbauernrat der Kreisbauernschaft Ennepe-Ruhr in der Stadthalle statt. Beginn 16 Uhr. Er wird abends die gesamte Landbestierhaltung, die Landjugend und die übrigen Besucher beim frohen Fest und beim Tanz vereinigen. Der zweite Tag wird mit Tagungen der Kreisbauernschaft und deren Mitarbeiter ausgefüllt.

Zahlung der Renten. Postamtlich wird uns mitgeteilt: Hier und bei den Postämtern Blankenstein und Sprockhövel, sowie bei den Postagenturen Altenhof, Predenscheid, Herstam, Niederwienert, Nierenhof, Welper 1, Welper 2 und den Poststellen werden die für September fälligen Militärrenten am 28. August ausbezahlt. Die Zahlung der für September fälligen Unfall-, Invaliden- und Waisenrenten findet am 31. August statt.

Für die Nürnbergfahrer. Um einen Überblick über die Vorbereitungsarbeit der Marktschneiderei zu erhalten, hat der Kreisbildungsleiter des Ennepe-Ruhr-Kreises eine Reihe von Besichtigungen angelegt. Alle Nürnbergfahrer aus den Reihen der politischen Leitung müssen mit voller Ausnutzung daran teilnehmen. Die Besichtigung der Politischen Leiter der Ortsgruppen Sattingen, Altenhof, Blankenstein, Welper, Predenscheid, Sprockhövel, Niederbomsfeld, Herbede, Wina-Baaf, Hohlhausen und Herstam erfolgt am Sonntag, dem 29. August um 10 Uhr auf dem Adolf-Sittler-Platz in Sattingen. Die Kreisamtsleiter treten bei ihren Ortsgruppen an. Die Fahnen der einzelnen Ortsgruppen sind bei der Besichtigung mitzubringen.

Die Freiklässe sind sicher! Im Rahmen einer Veranstaltung in Sattingen und Blankenstein wurden leinertzeit vom NS-Kriegerkorps mehrere Freiklässe ausgelöst. Für die Durchführung dieser Klänge, die bisher noch nicht stattfanden, hat sich die Ortsgruppe Sattingen des NS-Kriegerkorps bei der Deutschen Luftkassa bemüht. Augenblicklich steht sich diese außerstande, die Klänge durchzuführen, weil durch die Inbetriebnahme mehrerer ausländischer

Die Freiklässe werden aber unter allen Umständen Strecken die Piloten und Maschinen überlastet sind. Statistiken, die sind nicht aufgehoben, nur aufgeschoben. Die Gewinner der Freiklässe mögen sich also noch etwas gedulden.

Mikschelid eines Gemüsehändlers ...! Der Gemüsehändler Wilhelm Sa. wurde am Freitagabend von einem Mikschelid betrogen. Er befand sich auf Rundfahrt und war dabei auch nach Bre-

denheid gekommen. Hier machte er Einkehr beim Wirt Feldmann und ließ Pferd und Wagen drauhen stehen. Der Gaul machte sich selbständig, hatte aber das Pferd, eine Bohlung nicht zu beachten, so daß Pferd und Wagen umkippten. Bei dem Sturz rollten Obst und Gemüse, Serringe und Eier auf die Straße, auch die Geldtasche ging auf und das Geld lag buchstäblich auf der Straße. Als der Gemüsehändler von seinem Mißgeschick hörte, war er im Nu aus der Gasse raus und mit Hilfe einiger Volksgenossen wurde alles wieder in Ordnung gebracht. Trotzdem dürfte der Schaden für den Gemüsehändler empfindlich sein.

Die Arbeit der NSB.-Propagandisten

4. Reichstagung der NSB-Propagandisten in Dortmund

NSB Aus allen deutschen Gauen hatten sich am Freitagmorgen die Propagandisten der NSB zur 4. Reichstagung in Dortmund im „Nordstern“ versammelt, um die Marschroute für die nächste Zeit festzulegen. Nach der Eröffnung der Tagung durch P. G. Hildebrand vom Hauptamt für Werbung und Schulung des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd, begrüßte Landesstellenleiter P. G. Bruck die Propagandisten der NSB im Auftrage des stellv. Gauleiters. Als Vertreter des Kreisleiters wünschte P. G. Kriegermann der Tagung einen guten Verlauf, und im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund hieß Stadttrat P. G. Dinkmann die Propagandisten willkommen und brachte die Freude der Stadt Dortmund zum Ausdruck, daß die 4. Reichstagung in einer Stadt durchgeführt werde, die in der Arbeit der NSB einen breiten Raum ausfüllt. Nicht nur, daß von einer Bevölkerung, die zu 75 Prozent aus Werktätigen besteht, 150.000 Volksgenossen durch die NSB unterrichtet werden, sondern Dortmund hat auch ein gutes Stück Arbeit geleistet in der Verwirklichung der praktischen NSB-Arbeit. Die Einrichtungen der Schweinestationen sind weit über den Gau hinaus von entscheidender Bedeutung und die Schweinemastanstalt in Dössel hat bereits wegweisende Arbeit geleistet für das Ernährungswesen.

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Westfalen-Süd, P. G. Hiltz, gab den Propagandisten dann einen Einblick in die

Struktur von Mensch und Landschaft in unserem Gau. Er zeigte die Verbindung von rheinischem Unternehmungsgeist und westfälischer Fähigkeit, die symptomatisch sei für die gesamte Arbeit, die zu leisten ist. In einer Darstellung der in der Entwicklung zeigte er die Probleme, die in unserem Gau nur zu lösen sind unter Berücksichtigung der Auswirkung der rassistischen Substanz im industriellen und wirtschaftlichen Leben.

Einen Überblick über die Durchführung und die Bedeutung des kommenden Winterhilfsfestes gab dann P. G. Paul vom Organisationsamt im

Hauptamt für Volkswohlfahrt in Berlin. Nichtlinie sei

nicht nur die Betreuung der Hilfsbedürftigen, sondern vor allem auch die Erziehung des deutschen Volksgenossen zum Opfergedanken.

Durch die Förderung und Erziehung zum Arbeitseinsatz aller Volksgenossen werde die NSB einen Beitrag zur Durchführung des Vierjahresplanes leisten. Dazu komme die marktregele und marktausgleichende Bedeutung des NSB durch die großangelegte Ernährungshilfe. Das nächste NSB habe einen veränderten Kreis der Unterstützung und neue Spendenformen. Sechs Reichstags-sammlungen und eine Gaustraßensammlung würden in diesem Winter durchgeführt. Die Abzeichen für diese Sammlungen werden in diesem Jahre eine besondere Anziehungskraft haben.

Nach einer Ansprache über Einzelheiten des NSB gab der Leiter des Amtes Werbung und Schulung, P. G. Nachor (Werkn) eine Anweisung der Arbeit der Propagandisten nach rassistischen Gesichtspunkten und zeigte hier als Beispiel die Tatsache, daß die meisten NS-Schwester in Deutschland aus Westfalen stammten. Nachdem P. G. Nachor sich noch mit einzelnen Fragen der vielfältigen Propaganda beschäftigt hatte, schloß er mit dem Wunsch, daß für die Arbeit der Propagandisten der NSB die Treue der Westfalen zu Wort und Boden beispielgebend sein möge.

Am Nachmittag beschäftigten die Propagandisten ein Eisenwerk, eine Brauerei und eine Zechen. Ein Kameradschaftsabend auf der Hohenburg be-schloß den ersten Tag der Reichstagung.

Aus dem Amte Sattingen

Niederbomsfeld.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Freitagabend auf der Kohlenstraße in der Kurve bei Neuhaus. Ein aus Richtung Nierenhof kommender Motorradfahrer konnte einem Person-

30 jährige Jubiläumsfeier in Sprockhövel

Prächtig verlaufene Festfeier — Ehrung verdienstvoller Jubilare — Kranzniederlegung am Ehrenmal

Die 30-Jahrfeier des Sportvereins 07 Sprockhövel wurde gestern Abend unter starker Teilnahme der Sprockhöveler Bevölkerung und der Anwesenheit mehrerer Nachbarvereine sowie zahlreicher Ehrengäste in festlicher Weise begangen. Die eigentliche

Jubiläumsfeier am Samstag

im großen Saalbau Otto Börger in Niederbomsfeld wurde vorher auf dem Platz am Erbruch mit dem Jubiläumsspiel zwischen dem ersten Mannschaft des SV 07 Sprockhövel und dem SC Wuppertal eingeleitet, bei dem die Jubiläumsmannschaft verdient mit 3:1 Sieger blieb, nachdem sie bis zur Pause 2:1 führte. Mit einigen schmerzhaften Verletzungen der Hahlinghauser Feuerwehrkapelle begann dann nach diesem Spiel die Festfeier bei Börger. Im Auftrage des seiner Dienstpflicht genügenden Vereinsführers Hermann Lehmann nahm der stellvertretende Vereinsführer Alfred Tappmann das Wort zur Grundsprache und ließ alle Festgäste in herzlicher Weise willkommen. U. a. waren vertreten der SC Wuppertal, der TSV Predenscheid und der SV Sprockhövel; ferner sah man u. a. den Ortsgruppenleiter der NSDAP, P. G. Fritz Muthmann, als Beauftragten der Gemeinde Niederbomsfeld den Gemeindegemeindefürst Straßmann und als Beauftragten des Kreisführers Faust (Hagen) P. A. Düsterloh (Sprockhövel).

Die Festrede hielt der langjährige frühere Vereinsführer des SV 07, R. Hauscherr. Er gab einen ausführlichen Rückblick auf die 30jährige Geschichte des Jubilars und unterließ dabei vor allem die hohe Einsatzbereitschaft der Gründer.

Im Auftrage des Kreisführers Faust (Hagen) überbrachte Kamerad A. Düsterloh, gleichzeitig auch im Auftrage der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen, dem Jubilar die besten Glückwünsche für die Zukunft.

Das eigentliche Festprogramm wurde umrahmt durch einige Darbietungen des Männergesangsvereins Sprockhövel, der mit seinen Vorträgen dankbare Zustimmung fand. Weiter wartete die Jugendabteilung des Jubilars mit einigen Aufführungen auf, ferner zeigte der Theaterverein Oberbomsfeld unter der Leitung von D. Mönninghoff eine Theateraufführung, die die Festbesucher mitreißte und für die die Spieler lebhaften Beifall einstecken durften. — Die

Ehrung der Jubilare

nahm ebenfalls der frühere Vereinsführer R. Hauscherr vor. Zunächst aber gedachte er mit einigen erinnernden Worten der 19 im großen Weltentingen gefallenen Vereinskameraden. Die Festteilnehmer erhoben sich im Gedenken an die Toten von ihren Plätzen und verhielten eine Minute in Schweigen. — Zur eigentlichen Jubilarehrung übergehend, stieg der Redner diesen vor allem den Dank für ihre langjährige Zugehörigkeit des Vereins ab. Folgenden Jubilaren konnte vom früheren Vereinsführer die von einem kleinen Silberkranz eingefasste Vereinsnadel in feierlicher Form überreicht werden: Ernst Homberg (29 Jahre Zugehörigkeit zum Jubiläum), Karl Krüner (29 Jahre), Hugo Strache (28 Jahre), Otto Selle (26 Jahre), Wilhelm Selle (26 Jahre) und Wilhelm Gerlach (25 Jahre). — Den auch heute noch lebenden Gründern Rudolf Hauscherr, Arthur Böing, Fritz Muthmann, Fritz Hilgenstock, Alex Schaub und Gustav Berkmann wurde ebenfalls der Dank ausgesprochen. Im weiteren Verlaufe der Festfeier überbrachten die Vereinsführer vom SC Wuppertal und TSV Predenscheid kleine Angebinde, und zwar überreichten die Wuppertaler eine Plakette und die Predenscheider eine Fußballfigur. — Die

Ehrung der Sieger

aus dem leichtathletischen Jugendwettkampfmusik am Samstag wegen der vorgeschrittenen Zeit ausfallen und soll in aller nächster Zeit nachgeholt werden. — Bei Gelangsdarbietungen, turnerischen Vorführungen, Konzert der Hahlinghauser Feuerwehrkapelle und Tanz vergingen die restlichen Stunden der Jubelfeier im Geiste echter Kameradschaft. — Die

Fest am Sonntag

wurde leider durch die unglückliche Witterung stark beeinträchtigt. Um die Mittagsstunde wurde am Ehrenmal auf dem Sportplatz am Erbruch durch den stellvertretenden Vereinsführer Tappmann im Gedenken an die toten 19 Vereinskameraden ein prächtiger Kranz mit blau-weißer Schleife niedergelegt, anschließend folgten einige Spiele der Jugendmannschaften. Im Mittelpunkt des Sonntags aber stand das große Werkspiel zwischen den beiden bekannten westfälischen Fußballmannschaften VfB Venrath und Germania Bochum. Abends fand die 30-Jahrfeier mit einem Kommers ihren Abschluß.

wagen, der ihm entgegen kam, nicht mehr ausweichen, da dieser die linke Straßenseite befuhr. Der Motorradfahrer bremste zu hart, so daß sich das Motorrad überschlug. Der Soziusfahrer stieg in hohem Bogen mit dem Kopf auf die Straße, wo er heftigen Verletzungen davon. Der Fahrer kam mit an. Als er sah, was er angerichtet hatte, fuhr er in scharfem Tempo in Richtung Kupferdreh weiter. Der Verletzte wurde dem Bergamannshilf in Bochum zugeführt.

Nierenhof.

Berufserziehung der NSB. Dienstag findet bei Duxelmann in Nierenhof eine Berufserziehung der NSB statt. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Das Ehrenmalgelände hat nun eine Wasseranlage erhalten. Hinsichtlich der gärtnerischen Pflege der Anlagen ist das sehr zu begrüßen. Ist doch der das Ehrenmal tragende fahle Bergkegel den Sonnenstrahlen den ganzen Tag über ausgesetzt und der Boden daher im Sommer schnell ausgetrocknet. Das Heranrücken des aus Gießen nötigen Wassers erfordert bisher die Stellung eines Gelpannes und war somit sehr lästig und auch teuer. Die die Krypta des Ehrenmals nach oben abschließende Bleiberganlage ist zur vorübergehenden Entfernung. Maurer sind hier dabei, Luftlöcher im Gemäuer auszubringen, um die im Gewölbe aufsteigende Feuchtigkeit zu bannen.

Schulpersonalien. Mit der Verwaltung der an der katholischen Volksschule durch die Verletzung des Lehrers Kuhlmann nach Letzmalte frei gewordenen Hilfslehrerstelle wurde die Hilfslehrerin Schmidt aus Sagen beauftragt, die bisher an der höheren Privatschule in Sagen unterrichtete. Fr. Schmidt hat ihren Dienst bereits angetreten. Sie verließ die in dem Schulgebäude an der Kirchstraße untergebrachte 3. Klasse.

Die Kirchengemeinde. Wie oft des Tages fest man doch unwillkürlich nach der Uhr oben am Turm der evangelischen Kirche und lauscht ihren Stunden-schlägen. Wer aber weiß die Töne dieses Glockenschlages? Der Hammer bringt die kleinste der drei Kirchenglocken zum Klingen. Ihr Schlagton ist As. Die mittlere Glocke ist auf B, die größte auf D gestimmt. Das Gesamtgestalt ist von machtvoller Wirkung. Die Glocken sind sämtlich aus Gießstahl und vom Bochumer Verein gegossen.

Berufserziehung und Betriebsführung der NSB.

15.750 Teilnehmer in 1937.

NSB. Deutsche Menschen, gut ausgebildet, gerecht behandelt und gut geführt, sind die besten Soldaten der Welt gewesen. Das haben sie im Weltkrieg bewiesen. Und diese Erkenntnis haben die Führer des neuen Deutschlands vom Felde mit in den neuen Staat und in die Betriebe genommen: der deutsche Mensch, gut ausgebildet, gerecht behandelt und gut geführt, ist auch der beste Arbeiter der Welt. Aus diesem Wissen wohnt die Deutsche Arbeitsfront der Berufserziehung und Betriebsführung ihre besondere Aufmerksamkeit und Pflege. Auch im Gau Westfalen-Süd.

So wurden allein im Monat Juli 18 Schulungsmaßnahmen mit 545 Teilnehmern neu aufgestellt.

so daß ab Januar 1937 563 Veranstaltungen mit 15.758 Teilnehmern durchgeführt werden konnten. Zur Zeit werden in der Gauverwaltung Westfalen-Süd die Winterarbeitspläne ausgearbeitet, die einen starken Ausbau der bisherigen Berufserziehungsarbeit zeigen.

NSB. Brandverhütungsschau im Gau Westfalen-Süd. Der Gau Westfalen-Süd wird zur Zeit von einer fahrbaren Brandverhütungsschau der Provinzial-Feuerförschungsanstalt in Münster besucht. Die Schau wird zunächst in den Gemeinden des Ennepe-Ruhr-Kreises gezeigt werden. Durch Vorträge mit Filmbildvorführungen, Ausstellungen von Modellen und Anschauungsstafeln wird auf die Möglichkeit der Verhütung von Bränden in Haus und Betrieben hingewiesen. Der Besuch der Brandverhütungsschau ist kostenlos.

NSB. Reichspostminister Dohse im Gau. Reichspostminister Dr. Ing. e. h. P. Dohse, ein alter Kämpfer des Gau Westfalen-Süd, ist der NS-Studentenampfhilfe beigetreten und hat sich für den Gau Westfalen-Süd zur Verfügung gestellt. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß sich alle für die NS-Studentenampfhilfe interessierten Partei- und Volksgenossen an die zuständige Kreisleitung wenden können, die einen besonderen Bearbeiter für diese Frage eingeseht hat.

NSB. Schulungslager „Musik und Spiel“. Das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Musikhochschule vom 30. September bis 7. Oktober in Elbing und vom 8. bis 16. Oktober in Rethow-Ruhr zwei Schulungslager „Musik und Spiel“.

NSB. Merkblatt für Kraftfahrer. Das vom Deutschen Verein gegen den Alkoholmißbrauch mit Genehmigung des Reichsführers SS. herausgegebene Merkblatt für Kraftfahrer: „Was muß der Kraftfahrer vom Alkohol wissen?“ ist von den staatlichen Polizeibehörden jedem neu ausgetesteten Führerschein und Kraftfahrerschein beizufügen.

NSB. Betrieb errichtet ein Schwimmbad. Die Vereinigten Elektrizitätswerke und die Gewerkschaft „Alte Haase“ in Sprockhövel haben für ihre Gefolgschaftsmittglieder an der Ruhr bei Bommern ein wunderschönes Schwimmbad errichtet. Es wurde auch ein Haus errichtet, das Bootsräume, Umkleieräume, einen großen Gemeinschaftsraum und einen Kochraum enthält, in den sich jeder sehr offen äußern kann.

Wenn die Hausfrau einmal richtig überlegt, an wieviel Stellen sie noch Papier einsparen könnte, so merkt sie, daß sie doch oft noch verschwenden, wo sie eigentlich sorgsam aufbewahren sollte. Zwar achtet sie beim Einkauf darauf, daß die schon verpackten Artikel nicht noch einmal eingewickelt werden und hat auch immer eine Einkaufstasche oder ein Netz bei sich, um Lebensmittel und andere Dinge praktisch zu verpacken. Aber im Haushalt selbst achtet sie oft nicht darauf, daß man zum Beispiel zum Feueranmachen und Heizen zweckmäßig nicht Zeitungspapier verwendet und daß das Frühstücksbrot der Kinder ruhig zweimal in sauber aufgehobene, selbstbitch Bogen eingewickelt werden kann. Dabei ist es durchaus unerwünscht, daß das Bestreben nach Papierersparnis sich auf Kosten der Hygiene auswirkt. Es hieße den Verpackungsbedarf über das gewollte Maß hinaus droffeln, wenn die Käuferin angewiesen würde, für Sachen, die zweckmäßig in einer Tüte verabreicht werden, selbst Verpackungsmaterial mitzubringen. Dies genügt dann oft nicht den Ansprüchen, die an Sauberkeit und Ordnung gestellt werden müssen. Bei allem Streben nach Sparsamkeit muß darauf geachtet werden, daß die Beschaffenheit der Ware nicht beeinträchtigt wird. Es ist auch nicht angängig, daß der Verkäufer unter dem Vorwand einer „höheren Anordnung“ versucht, seinen Betrieb kostenmäßig durch Einsparung von Verpackungsmaterial zu entlasten. Nur einem unberechtigten Zweifel soll gesteuert werden.

REG. Wettbewerb „Vorbildliches Buchschaffen“
der RMG. Die Deutsche Arbeitsfront, Reichs-
triebsgemeinschaft Druck und Papier, erläßt für die
„Woche des deutschen Buches 1937“ einen großen
Wettbewerb, „Vorbildliches Buchschaffen“. Von der
Erkenntnis ausgehend, daß die Freude am guten
Buch erst vollkommen ist, wenn Inhalt und äußere
Gestaltung des Buches harmonisch übereinstimmen,
wenn der Wert, der geistige Inhalt eines Buches
durch Gestaltung und Einband unterstrichen werden,
ruft sie alle, die am deutschen Buchschaffen inter-
essiert sind, dazu auf, Beispiele vorbildlichen Buch-
schaffens zu geben. Gleichseitig ruft sie besonders
die graphischen Betriebe dazu auf, für das vorbild-
liche Buchschaffen zu werben. Die besten Beispiele
vorbildlicher Buchgestaltung und vorbildlicher Ver-
bung für Buchgestaltung werden mit Geldpreisen
von 1000 RM ausgezeichnet.

Schwelm.
NSG Zweite Kinderkur im neuen Heim. Auf dem „Hars-Ed“ bei Schwelm wurde vor wenigen Wochen ein neues Kinderheim der NSD des Gaues Westfalen-Süd in Betrieb genommen. Das Heim hat jetzt die zweite Kinderkur, 66 Jungen und Mädchen aus Lüdenscheid, Meisebe, Wanne-Eickel und anderen Städten des Gaues, empfangen. Die Kinder erhalten einen vierwöchigen Erholungs-aufenthalt.

Fremdes Geld in die eigene Tasche gesteckt. Der bei einer hiesigen Firma angestellte gewesene 25 Jahre alte Max A. aus Solingen hat das in ihm gesetzte Vertrauen schmachlisch mißbraucht. A. war im Innendienst im und Außendienst beschäftigt und erhielt ein festes Monatsgehalt. Für den Außendienst erhielt er einen besonderen Spelenzukusch. Ihm war das Recht eingeräumt worden, Beträge für die Firma in Empfang zu nehmen. Die Abrechnung erfolgte jeden Abend. Im December wurden einige Untergemäßigkeiten festgestellt. Die Beträge waren nur geringfügig. A. wurde verwahrt. Er beachtete diese Warnung aber nicht und ging dazu über, größere Beträge zu veruntreuen. Im Februar stellte die Firma fest, daß A. in der Zeit von Nov. bis Februar Beträge in Höhe von 400 RM eingekassiert, aber nicht abgeführt hatte. Der Angeklagte, der sich jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte, gab zu, diese Beträge für sich verbraucht zu haben. Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zu einer Geldstrafe von 100 RM verurteilt.

Verkehrsunfall unter der Ampel. Die immer mehr festzufeststellende Nichtbeachtung der neuen Verkehrsampel an der verkehrsreichen Kreuzung Barmser, Wolf-Hitler- und Bahnhofstraße leitens der Fahrschutzführer verursachte Freitag gegen 10 Uhr einen neuen Verkehrsunfall. Ein von Wuppertal kommendes neues Motorrad mit Beiwagen wurde unmittelbar unter der Ampel von einem beladenden Kleinlastwagen der aus der Bahnhofstraße kam, erfasst und schwer beschädigt. Motorradfahrer und Beiwageninsassin erlitten ernste Verletzungen. Der unmittelbar nach dem Unfall erscheinende Arzt brachte die Verunglückten zum Krankenhaus.

Geweßberg.

Aus dem Familienkreis. Die Eheleute Schleifer
Wilhelm Michelhaus und Frau Paula geb.
Wollmer, Straße der SM 162, konnten Samstag
das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern.

Milose.
Hohes Alter. Am Sonntag wurde die Witwe Friedrich Kolbe, Südstraße, 83 Jahre alt, Fabrikant Erich Facktenroht, Niederhüllsenbecke, wurde 77 Jahre alt.

Die Frauenhilfe I veranstaltet am 2. September ihre diesjährige Großmütterfeier. Es findet im Rahmen der Veranstaltung eine Verlosung statt.

NSG Nicht nur die große Stadt, auch die Provinz ist heute das Ziel des Fremdenverkehrs aus der ganzen Welt geworden. Auch der Gau Westfalen-Süd hat in diesem Sommer eine große Anzahl von Ausländern zu Gast und ist für dieselbe Besuch bestens gerüstet. Im Industriegebiet sind es ausländische Studiengesellschaften, die die großen Betriebe der Eisenindustrie und auch unsere Stadt besuchen. Das Sauerland und das Mittgenießer Land, nicht zu vergessen Siegen und das Siegerland, die Heimat des Fürstengeschlechts der Oranier, waren schon immer ein von Holländern gern besuchtes Feriengebiet. Auch zur Zeit können wir allenthalben die Beobachtung machen, daß Holländer in großer Anzahl in den Kurorten des Sauerlandes und Mittgenießers Güte sind. Die Ausländer durchfahren das Gauegebiet, um möglichst viel zu sehen und zu erleben. Und mancher Ausländer, der mit vielen Vorbehalten und mit an ihn herangetragenen falschen Vorstellungen ins Reich kam, wird verwundert, ja verwirrt vor diesem und jenem Erlebnis stehen. Und alle werden es sehen: dieses Deutschland Wolf Stiller, in dem die Schöten wieder rauchen und die Räder der Förderfirme wieder furren, ist kein Konzentrationslager, ist kein von Spitzeln und Dorkern überwachtes, kontrolliertes Volk mit Menschen, die verfort und eingeschütert wie eine eingezäunte Herde umherlaufen — dieses Volk ist

eine junge Nation, deren Menschen mit freudigem, offenem Blick, mit dem Gefühl des Stolzes und dem Willen zum Opfer friedlich ihrem Tagewerk sich widmen.

Und der Ausländer, der bei uns zu Gast ist, soll ins Volk gehen und fragen. Nicht nur den Beamten des Verkehrsbüros, und den Soteller. Die werden ihm sowieso schmachhafte Antworten geben. Nein, er soll diejenigen selbst anfragen, über die er im Ausland so vieles hat erzählen hören. Er soll den Mann fragen, ob er ein

Man freute sich des Lebens beim R d Z-Volksfest in Linden-Dahlhausen

Große Erwartungen zuvor

Raum war der Rehraus vom Lindener Schützenfest aus den langmüden Beinen vertrieben, da lenkte sich die allgemeine Aufmerksamkeit nicht nur des jungen Volkes, auf die nächste Großveranstaltung, die für beide Ortsteile ein besonderes Ereignis darstellen sollte. Die traditionelle Lindener Kirmes, heuer zum ersten Mal auf dem Siegeleip lag an der Dr.-C.-Otto-Straße in Dahlhausen, und das Volksfest der Vfz. Und wenn es auch manchen Lindenern zunächst etwas seltsam ankam, daß sie zu h r e r Kirmes nach Dahlhausen gehen sollten, man hatte sich doch schon bald mit diesem Gedanken vertraut gemacht und erwartete das Fest mit

gezwungener Mann ist. Er soll den jungen Uniformträger der Wehrmacht fragen, ob man ihn mit Gewalt und Drohung zum Kommiß holte. Er soll den Arbeitsdienstherrn fragen, ob er in einer Erziehungsanstalt untergebracht ist. Und schließlich, er soll den ersten besten Arbeiter fragen, was er zum neuen Deutschland und seinem Führer sagt. Und der Ausländer wird unser Deutschland erkennen: Ein Volk, in dem die Massen an allem Anteil haben, was dem Reich gehört. Kraft durch Freude, Schönheit der Arbeit:

Alles soll allen gehören!

Neder einzelne Deutsche inmitten der Masse ist nicht Massenmensch, er hat persönliche Bindungen zu Staat, Volk und Führer. Die eingeschworbenen Waffen sind die Symbole von Recht und Pflicht, dem Prinzip des Dritten Reiches. Dieses Prinzip ist nicht veräußerlich, es mag wo anders in der Welt gar nicht hinpassen: Es soll auch nur eine Schöpfung für den Deutschen sein.

Wenn wir in diesen Tagen die Angehörigen anderer Nationen bei uns gastfreundlich empfangen, dann wollen wir nicht ihr uns Propaganda machen. Wollen auch nicht fragen, ob die anderen aus dem Ausland falschlischen, demokratischen oder Volkfrontorganismen angehören: Das kann uns gleichgültig sein. Der Deutsche will nichts weiter als Freunde gewinnen, die ihn und seine Art — wenn auch nicht ganz verstehen — so doch achten lernen.

Wir brauchen die Aufklärung für Deutschland in der Welt; denn täglich muß Deutschland gegen eine Welt von Mißgunst und Verleumdung ankämpfen. Auch in dieser Hinsicht beiräten wir die Kräfte in unserem Gau, die sich umsehen sollen und denen jeder fühlwärtliche Nationalsozialist gern Rede und Antwort steht, um aus den Gassen Menschen zu machen, die in ihrer Heimat der

Wahrheit und damit dem Frieden und der
Verständigung der Völker dienen.

größter Spannung. Die Vorbereitungen ließen offenkundig erwarten und so setzte denn ein nie gekannter Ansturm auf die Eintrittskarten zu dem großen Varietéabend, mit dem Volksfest und Kirmes eröffnet werden sollten, ein.

Sie wurden Samstag abend erfüllt

Den Auftakt für die diesjährigen Winterveranstaltungen der NSG „Kraft durch Freude“ in Dahlhausen bildete das Volksfest Samstag abend in Verbindung mit der Kirmes auf dem Siegeleiplatz an der Dr. C. Otto-Straße. Daß sich auch in Linden Dahlhausen die KVG-Veranstaltungen allgemeiner Beliebtheit erfreuen, erhellt am besten die Tatsache, daß alle Karten schon seit einigen Tagen restlos ausverkauft waren. Wer Samstag um 20 Uhr noch eine Karte erhalten wollte, wurde bitter enttäuscht. Geld und gute Worte nützen nichts, denn lange vor Beginn war das Zelt bis auf den letzten Platz besetzt. Sogar die Kasseplätze mußte notgedrungen mit Tischen und Stühlen belegt werden. Das in der Mitte des Zeltes aufgetauchte Podium erries sich als besonders praktisch. Dadurch wurde auch in den hintersten Ecken des Zeltes sitzenden Volksgenossen die Möglichkeit geboten, alle Darbietungen des Abends zu sehen. Nach einleitenden Märschen einer oberbayerischen Trachtenkapelle begrüßte Ortswart der NSG, „Kraft durch Freude“ K o r h a d als Festteilnehmer. Er sprach kurz über die Bedeutung der NSG, „Kraft durch Freude“ und verließ dem Wunsch Ausdruck, daß man aus diesem echten Volksfest neue Kraft schöpfe für das tägliche Leben. Im Anschluß an die von Arbeitskameraden der Firma Dr. C. Otto vorgetragenen Lieder: „Machnung“ und „Deutschland, Dir mein Vaterland!“ sprach der Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront S t a h l über die große Organisation aller Schaffenden.

Unter dem Leitwort: „Freut Euch des Lebens“ wickelte sich dann ein buntes Variété-Programm ab. Detschwart Rohrbach, der die Ansfage des Abends übernommen hatte, warfste geschickt seines Amtes und sagte in humorvoller Weise die einzelnen Darbietungen an. Es waren in der Tat Spitzenleistungen deutscher Artstilk. Sowohl der moderne Plakstikar der „Drei Schommer“, als auch der halsbrecherische Nachfahrakt von K. und W. Peters werden den interessierten Zuschauern einen Begriff von dem Können deutscher Artstilk gegeben haben. Sehr aufmerksam verfolgte man die Darbietungen des Kraftmenschen Milton, der mit schweren Eisenkugeln und Granaten spielte, als seien sie aus Holz. Reizend die Tänze der Geschwister Frank, die wie alle anderen Darbietungen des Abends mit klarkem Beifall aufgenommen wurden. Umrahmt wurde das Fest durch gemeinsame Lieder. Das große Feuerwerk zum Abschluß des offiziellen Programms auf dem Kirmesplatz, das den dunklen Nachthimmel weithin erleuchtete, hatte ganz Kinder und Dahlskaufen auf die Beine gebracht.

Sonntag enttäuschte nur das Wetter

Die Schwärmer am Samstag nachmittag hatten zwar schon nicht dazu beitragen können, die Wetteraussichten für den Sonntag allzu rosig zu gestalten. Was sich jedoch an diesem Tage tat, konnte selbst dem Beherrschtesten zuviel werden. Wieviel Hoffnungen sind gestern ertrunken! Tatsächlich ertrunken! Immer wieder überlegte man sich, wie schön es wäre, wenn es nun, aber weiter kam man gar nicht, denn dann hätte es sich schon wieder zu einem weiteren kleinen Wolkenbruch gezogen. Und so biliet es dann bis zum Abend. Und das muß man den Windenern und Dahlehausern hoch anrechnen, daß sie sich trotz des fort-

Ginden-Dahlhausen

70 Jahre alt wird am heutigen Montag, dem 23. August, Herr Johann Bö h m e r, Oberdabhausen, Hafenwinklerstraße 121a wohnhaft. In der Paderborner Gegend geboren, kam der Altersjubiläar schon als Kind nach Oberdabhausen, das



Ihm eine zweite Heimat geworden ist und wo er sich aufsitz des besten Aufsehens erfreut. 44 Jahre bezieht er schon unsere Zeitung, in der er auch heute noch mit regstem Interesse die Tagesgeschehnisse verfolgt. Zu seinem Geburtstag entbieten wir unserem alten treuen Abonnenten die herzlichsten Glückwünsche und wünschen ihm in denselben förderlichen und geistigen Frische wie heute noch manches Jahrzehnt. (6)

strophalen Wetters den Mut nicht nehmen lassen, in Regenmäntel gehüllt und mit Schirmen bewaffnet ihre Kirmes zu bevollstücken, denn Auswärtige, die man sonst an diesem Tag in großer Zahl trifft, waren nur sehr wenig vertreten. So kamen die Schausteller doch noch auf ihre Rechnung und die Gaststättenbesitzer haben zum überwältigenden Teil bestimmt keinen Grund, sich zu beklagen. Summa summarum: Trotz des miserablen Wetters war's groß in Ordnung! Bleibt nur noch die Hoffnung, daß sich der Wettergott heute und morgen besinnt. Wir sind davon überzeugt!

£7500.

Zwei schwere Verkehrsunfälle. Samstagmorgen lief die drei Jahre alte Ursula B o n l beim Ueberqueren der Segerstraße gegen einen mit Schlacken beladenen Lastkraftwagen. Das Kind kam zu Fall, wurde von einem Hinterrad des Kraftwagens erfasst und schwer verletzt. Das Mädchen fand Aufnahme im Krupp'schen Krankenhaus, wo es bald seinen Verletzungen erlag. Der Wagenführer, der versuchte, den Unfall zu vermeiden, geriet mit dem Kraftwagen auf den Bürgersteig, wo der Wagen umschlug. Durch die umherfliegende Schlacke trug der sechs Jahre alte Manfred Sieger leichte Verletzungen davon. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich Ende S a f e n- und W o t t r o p e r s t r a ß e. Dort stieß der 24 Jahre alte Motorradfahrer Emil K. auf Alteneffen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Hierbei zog sich K. außer schweren inneren Verletzungen einen Beckenbruch zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

Großflugtag auf den 5. September verschoben.
Der Großflugtag des NSFK in Essen, der Sonntag auf dem Flughafen Essen-Mülheim stattfinden sollte, mußte wegen der schlechten Witterung verschoben werden. Er findet nunmehr Sonntag, den 5. September statt. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

NEB. Wer bekommt Frontzulage? Ende September läuft die Frist zur Stellung von Anträgen auf Gewährung der Frontzulage für 30 und 40 Prozent Kriegseingeschäftigte mit Nachzahlung ab 1. April 1937 ab. Kriegsofizer, die noch keine Mitteilung über die Bewilligung der Frontzulage erhalten haben, müssen sich im Laufe des Monats August bei den örtlichen NEB-Ämtern zur Antragstellung melden.

NSG. Wir haben Euch was mitgebracht, nämlich wir Jungen und Mädel der Rundfunkpielschar des Reichsführers Köln, die wir am Montag, dem 23. August, in der Zeit von 19 bis 19.45 Uhr allen unseren Hörern über unsere Ergebnisse auf der Fahrt durch die bairische Ostmark berichten werden.

Elektrotagung in Düsseldorf. Vom 1. bis 3. September 1937 veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft (A.F.E.) eine Tagung in Düsseldorf, auf der zeitgemäße Fragen der Elektrowirtschaft vor den Vertretern des gesamten deutschen Elektrohandes behandelt werden. Die Tagung wird durch eine öffentliche Vortragsveranstaltung am Vormittag des 1. Sept. in Gegenwart der Vertreter von Behörden, Partei und Wirtschaft eingeleitet. In der Wahl von Düsseldorf, der Stadt der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, als Tagungsort kommt zum Ausdruck, daß die Elektrotagung unter dem Leitgedanken „Leistungsförderung und Arbeitsvermehrung durch Elektrizitätsanwendung“ stehen wird.

Im Handelsregister A des Amtsgerichts Sattlin-
gen sind folgende Eintragungen erfolgt:
Am 5. August 1937 unter Nr. 587 die Firma
Walter Rottmann in Niederproßhöfel und als
deren Inhaber der Kaufmann Walter Rottmann
in Niederproßhöfel. — Nr. 274 am 5. August 1937
bei Firma Kaufhaus Bär & Co. in Sattlingen:
Die Firma ist in „Kaufhaus Oswald Zeitl“ ge-
ändert.

Handelsregister B Nr. 19 am 15. Juli 1937 bei Firma Vereinigte Glanzfabriken und Glanzwerke Aktiengesellschaft in Sattingen a. d. Ruhr: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 5. Juni 1937 ist der Gesellschaftsvertrag nach Maßgabe des notariellen Protokolls hinsichtlich des § 22 abgeändert.

Die frohen Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Amerika — streng und selbst

Seitensverbot für Flieger — Examen-Kandidaten dürfen nicht tanzen!

Es gibt nicht nur jenes Amerika, das meist mit Gangsterlegenden, Ehescheidungsstandalen, selbstsamen Reformen, und unsinnigen Werten lärmend im Vordergrund steht, sondern allmählich wird auch ein anderes Amerika, das gegen alle Auswüchse mit Energie ankämpft, allerdings, auch hier kann man manche Selbstamfalten beobachten, die trotz aller gutgemeinten Absichten dem Europäer reichlich „amerikanisch“ erscheinen.

Hollywood hat beispielsweise plötzlich einen Abscheu gegen den Rausch entdeckt, soweit er in Filmen erscheint! Er soll in Zukunft „markiert“, noch besser aber durch den Handfuß ersetzt werden. Was dies eine moralische Laune des kalifornischen Film-Paradieses ist, hinter der wohl nichts weiter steht als eben die Lust, neue Sensation zu machen, so zeigt die Universität Iowa plötzlich eine sehr ernste puritanische Strenge gegen ihre Studenten. Der Kandidat, der drei Monate vor der Prüfung steht, darf von diesem Zeitpunkt bis zur Beendigung des Examins weder ein Tanzlokal noch ein Kino besuchen!

Das ist der Inhalt einer neuen Verfügung, die kürzlich in der Universitätszeitung von Iowa erschien. Sie zeigt durch dieses Erscheinen, daß sie sehr notwendig war und daß das amerikanische Studentenleben nicht nur dem Sport, sondern offenbar auch dem Vergnügen des geschwungenen Tanzbeins und einer gewissen inneren Fröhlichkeit mehr zugeneigt ist als ernster Arbeit. Das soll in Iowa nun anders werden. Sünden gegen diese neue Vorschrift sollen grundsätzlich nicht zum Examen zugelassen werden.

Mit dieser Maßregel mag man sich nun noch befremden können, mehr als befremdlich aber erscheint die Strenge, mit der jetzt eine der größten Luftfahrtgesellschaften der Hudsonstadt gegen ihre Flieger vorgeht. Sie hat erklärt, daß sie in Zukunft nur noch Junggefallen in Dienst stellt. Ausnahmen sollen grundsätzlich nicht gemacht werden. Die strenge Vorschrift wird damit begründet, daß unverheiratete Piloten zuverlässiger seien. Sie würden nicht, wie die verheirateten Flieger, dauernd bei der Arbeit an ihre Familien daheim denken, meint die Fluggesellschaft.

Wir sind da entgegengesetzter Ansicht.

Die Fluggesellschaft geht aber noch weiter. Sie droht, jede Frau eines Piloten mit sofortiger Entlassung zu bestrafen! Offenbar aber weiß sie auch, daß es nicht ganz leicht ist, die Heiratslust junger Menschen gewaltsam zu unterdrücken. Denn sie warnt ausdrücklich vor den in Amerika sehr beliebten „heimlichen Ehen“. Sie hat eigens dazu eine neue Abteilung von Detektiven aufgestellt, die weiter nichts zu tun haben, als aufzuspüren, daß sich keiner der jungen, unverheirateten Piloten etwa heimlich trauen läßt!

Erscheint eine solche Maßregel nicht nur selbst, sondern auch ungerecht, so begrüßen doch viele Kreise des amerikanischen Volkes einen Feldzug, den jetzt der Ärzteverband in Washington mit einer großen Denkschrift eingeleitet hat. Es handelt sich um die Bekämpfung des in der Union weitverbreiteten Kurpfuschertums. Die großzügige amerikanische „Freiheit“ des Gewerbes und der „Persönlichkeit“ hat es lange gebuddelt, daß Menschen, denen die einfachsten medizinischen Kenntnisse, häufig dazu aber auch noch die einfachsten moralischen Begriffe, ermangeln weite und wertvolle Volkskreise „medizinisch“ behandeln. Die Denkschrift erklärt, daß jährlich nicht weniger als 19.000 Amerikaner durch die Methoden der Kurpfuscherei sterben. Dem soll jetzt durch ein energisches Vorgehen gegen derartige Selbstkürschler ein Riegel vorgeschoben werden.

Der Geschädigte ist schuldig ...!

Szene vor einem Wiener Gericht.

Sie ist wirklich einmalig, die Wiener Gemütschmerz, nicht selten zeigt sie sich in reiner Form auch vor den Schranken des Gerichts. Hatte sich da einer zu verantworten, weil er dreist und gottesfürchtig ein Auto verkauft hatte, das ihm gar nicht gehörte!

„Angeklagter“, fragt ihn der Richter, nachdem er dem Sünder die Anklage ins Gesicht geschleudert, „bekennen Sie sich dieses Deliktes schuldig?“

„Mitnichten, Herr Rat“, hebt der Angeklagte beschwörend die Hände, „der Vorgang war ein ganz anderer. Lassen Sie mich einmal erzählen. Also ich stehe da vor einem Auto, ein schnittiges Ding, muß ich schon sagen, Vieles die Motorhaube mit meinen Händen. Ich bin Autoliebhaber, Herr Rat, müssen Sie wissen ...“

„Kommen Sie endlich zur Sache“, mahnt der Richter.

„Zunächst“, nickt der Angeklagte, „wie ich so, das eine Bein auf dem Trittbrett, stehe, kommt so'n kleiner, dicker Herr auf mich zu und fragt schlankwegs, was wohl so ein Wagen kostet ...“ „Zweitausend Schilling“, gebe ich zur Antwort. Und ehe ich überhaupt zur Bestimmung komme, knistern zwei Tausend Schilling Scheine in meiner Hand. Im nächsten Moment ist der Dicker auch schon im Wagen und läuft davon. Ehe ich ihn überhaupt fassen konnte, daß mir der Wagen ja gar nicht gehörte. Danach hat der Dicker auch nicht gefragt, auch nicht nach den Autopapieren, sondern nur, wieviel wohl der Wagen kostet. Na, und die Frage hatte ich ihm nach bestem Wissen beantwortet. Nicht ich, sondern der Dicker ist schuldig, der einem mir nichts, dir nichts das Geld in die Hand drückt und mit dem Wagen verschwindet.“

Die Beratung des Gerichts dauerte nicht lange. Der Angeklagte wanderte trotz seiner unschuldsvollen Darstellung auf ein Jahr hinter die schwebenden Gitter. Denn er hatte schon mehrfach Dinge verkauft, die ihm nicht gehörten.

Des Sommers letzter Strauß



Noch weht der Sommer hant sein Sonntagsgeld, läßt auch der Herbst schon Silberfäden fliegen.

Wer weiß wie bald, dann kommt die Jahreszeit, in der entlaube Bäume sich im Winde biegen.

Da schwingt ein Kinderlachen über's Feld am Haus. Ein Mutterherz in Liebe zu beglücken

Und ihren Tisch geburstig zu schmücken, blüht eine Kinderhand des Sommers letzten Strauß!

Sein Willem Claus.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

„Zauberei“ um eine Kaffeetasse

Die Stiftung des Krankenpflagers.

Die Dummheit werden nicht alle! Zu ihnen gehört offenbar auch eine reiche Frau in Wizza, der ihr Uberglauben eben erst 250.000 Francs gekostet hat, auch beim heutigen Krankenstand noch ein kleines Vermögen. Die Frau war krank und hatte zu ihrer Behandlung und Überwachung einen ihr vom Arzt gestellten Krankenpflager. Dieser verstand es geschickt, das Vertrauen der Leidenden auf den Arzt zu erschüttern. Und dann empfahl er sich seinerseits als eigentlicher Retter in der Not. Er könne, so sagte er, ihr Leiden restlos beseitigen. Allerdings sei es dazu notwendig, daß sie ihr überflüssiges Geld einer Stiftung zumuten ließe. Er zeigte ihr eine Kaffeetasse, ein gewöhnliches Stahlding, wie man es leicht kaufen kann. Der Krankenpflager aber behauptete, sie habe „magnetische“ Eigenschaften. Wenn sie mit dem „Opfergeld“ gefüllt sei und dauernd neben der Leidenden stehe, würde die Kaffeetasse die Krankheit anziehen und die Patientin darauf geheilt sein. Nur müsse eben recht viel — „Opfergeld“ darin sein. Die leichtgläubige Frau ließ sich beschwören und schickte die magische Kaffeetasse nach und nach mit insgesamt 250.000 Francs. Sogar ein ihr gehöriges Häuschen verkaufte sie zu diesem Zweck.

Und siehe da, sie verspürte Erfolg. Der Krankenpflager wachte ihr jedenfalls einzuwachen, sie sei nun bald gesund. Dann verzeigte er — auf unbestimmte Zeit. Er soll heute noch wiederkommen! Spät erst wurde der Verdacht der Dame regte, denn die magische Kaffeetasse hatte er ihr bei der Abreise zwecks „weiterer Wirtuna“ dagelassen. Als man sie jetzt öffnete, fand man alte Zeitungen darin. Das Geld hatte der Gauner wohlweislich mitgenommen.

„Es ist ein Mord geschehen!“

Ein Betrüger narzt Tansaelellschaft.

In dem Saale des Gemeindehauses des ungarischen Dorfes Nagaschbaza fand ein großes Fest statt. Fast die gesamte Einwohnerschaft des kleinen Ortes nahm daran teil. Bald war die Stimmung auf dem Höhepunkt der Freude. Durch die Menge der Fröhlichen, der Tänzenden und Schmaulenden drängte sich plötzlich ein Mann. Er geht auf das Podium und flüstert mit dem Kapellmeister. Der bricht die Tanzmelodie ab und läßt einen Tisch blauen. Alles horcht auf. Der Fröhlichkeitsbetrieb steht still. Ganz Nagaschbaza richtet die Augen auf den unbekannten, schlicht gekleideten Mann, der da mit ernster Miene steht. Jetzt winkt er und erhebt die Stimme. „Einwohner von Nagaschbaza! Es ist

in diesem Hause eben ein Mord entdeckt worden. Ich bin der Detektiv, ich ordne hiermit an, daß niemand den Saal verläßt bis alles geklärt ist. Sie werden nachher einzeln zum Verhör geholt. Bis dahin, — machen Sie bitte ruhig weiter!“ Der Detektiv verläßt das Podium. Ringsum sind blaue Gesichter. Plötzlich bricht es los. Eine allgemeine Aufregung ein Fragen und Vermuten. Den Mann kummert es nicht. Er verschließt die Türen von innen und läßt mit erstem Amtsgesicht die Schlüssel in die Tasche gleiten. Jetzt schreitet er zum allgemeinen Ausgang und ist schon hinaus. Man hört auch dort den Schlüssel knirschen. Dann nichts mehr! Die Stunden vergehen, man verbringt sie in einer lauen, gedrückten Veranlassung. Wer kann auch frühlich sein, wenn in nächster Nähe ein Mord geschehen? Endlich dauert es einigen Männern zu lange, bis das Verhör beginnt. Sie klettern durch die Fenster hinaus. Sie finden nirgends Polizei oder eine Leiche. Sie schöpfen Verdacht und können bald feststellen, daß ein Dieb in aller Ruhe jedes der verlassenen Häuser von Nagaschbaza heimgelucht und geplündert hat.

Strohmitwer sein ist nicht leicht!

Der Strohmitwer trat in den Rumburger Kaffee- salon.

Der Strohmitwer ließ sich rasieren.

Der Rumburger Friseur trat ihm dauernd auf die Zehen.

Der Strohmitwer knurrte:

„Erlauben Sie! Meine Bühnenaugen!“

Der Friseur lächelte höflich:

„Das wollte ich nur wissen! Sonst hätte ich Ihnen doch nicht — ohne aufdringlich — zu erscheinen — unser neues Bühnenaugenmittel anbieten können.“

*

Der Strohmitwer hatte Zahnschmerzen.

Der Strohmitwer jammert den ganzen Tag:

„Was soll ich nur tun? Was soll ich nur tun?“

„Schreib meinem Bruder nach Amerika um ein Mittel.“

„Weiß er eins?“

„Nein. Aber bevor er antwortet, sind die Zahnschmerzen längst vorbei.“

*

Zwei Strohmitwer spielten Billard.

Mit nur zwei Bällen.

Der Kiebis guckte dumm:

„Warum spielt ihr nur mit zwei Bällen?“

Der Strohmitwer brumme:

„Man trifft so leichter.“

*

Der Strohmitwer trank eine Flasche Obermoel.

Er verzog das Gesicht.

„Schmeckt er nicht?“, fragte der Wirt.

„Eine ausgezeichnete Marke!“

„Wirklich?“

„Ich bin Fachmann.“

„Weinhändler?“

„Nein. Essigfabrikant.“

*

Der Strohmitwer war volltrunken.

Der Schumann nahm ihn mit.

„Wissen Sie nicht, daß es ein Geis gegen Trunkenheit ist?“

Der Betrunkene schimpfte:

„Man sollte lieber ein Geis gegen den Durst schaffen!“

*

Der Strohmitwer hat auch schöne Tage.

In einem schönen Tag stieg der Strohmitwer durch die Gegend.

Traf eine, auf die er lange gewartet hatte.

Er versuchte es mit einem Kompliment:

„Sie werden von Tag zu Tag jünger, Fräulein!“

„Bitte keine Komplimente!“

„Gut — dann sagen wir ehrlich: jeden zweiten Tag!“

Die längsten Kerle nach Potsdam

Dicker Tabaksqualm verfinsterte den Raum. Bierdunst und stidige Luft hüllten König und Kumpagne in eine Wolke derber Gemütschmerz. Die tauben, robusten, aber aufgemeinten Geräusche des Tabakhollegiums hallten bis auf die Gänge des Schlosses und waren noch in den dunklen und stillen Sälen zu hören. Des öfteren ließ der Faustschlag eines der Becher den Tisch mit Rannen, Krügen, Tonpfaffen und Tabakstörben erzittern.

„Und ich sage Euch bei meinem Wort, Majestät, der Kerl mißt nicht mehr oder weniger als sechs Fuß und neun Zoll an Maß“, rief der alte General Pirwik dem König über den Tisch zu.

Friedrich Wilhelm nahm einen tiefen Schluck aus seinem Krug, schnalzte laut mit der Zunge und setzte umständlich eine neue, schneeweiße Tonpfaffe in Brand.

„Weiß Er, Pirwik“, sagte er dann, und ein lustiges Blinken stand in seinen Augen. „Weiß Er, wenn Er die ungewöhnliche Abstüt haben sollte, ein Gebetsbüchlein aus seinem Rams sog und Sprüche und Verse vor sich hin zu murmeln begann.“

„Du“, fingen die Werber an, sich zu unterhalten, „ob's glauben magst oder nicht, aber es ist tatsächlich möglich, daß besonders fromme Menschen Zwiesprache mit ihren Abnen, die vor vielen Jahren unter die Erde gebracht wurden, halten können.“

„Was du sagst ...! Daß das so leicht ist?“

„Nun, leicht gerade nicht, das will ich wohl sagen. So mußt du dich zum Beispiel in einen Sarg aus Eichenholz legen und — welch Schreck, mein Freund, du vernimmst Hammerklänge — der Sarg wird zugenagelt! Aber dann, dann endlich,

„Gut! Mach' Er Geld und Vollmachten für die Werber, zwei an der Zahl, fertig, Pirwik. In spätestens drei Monaten wird mir der Heinrichsohn in Potsdam eingeklebt!“

Eine hervorragende Eigenschaft des John Heinrichsohn aus Lillfeld war neben seiner ungewöhnlichen körperlichen Größe keine Frömmigkeit. Darauf bauten die gewichtigen preußischen Werber ihren Plan, nachdem sie durch harmlose Fragen, durch die sie selbst sich als Werber allerdings nicht verrietten, feststellen mußten, daß John Heinrichsohn betrübend wenig Freude und Gehmaß an preußischen Monturen und preußischem Drill an den Tag legte.

Mit Vorbedacht wählten sie daher einen Abend, an dem sie den langen Norweger im Dorfrunde zu treffen hofften. Da aber Heinrichsohn vorerst nicht erschien, verteilten sie sich in ein kleines Kartenspiel und in ihre tiefen Bierkrüge. Doch als bald knappte der Kiebis in den Schankraum, und mit Wohlgefallen bemerkten die Preußen, daß er an einem Tische in ihrer nächsten Nähe Platz nahm, ein Gebetsbüchlein aus seinem Rams sog und Sprüche und Verse vor sich hin zu murmeln begann.

„Du“, fingen die Werber an, sich zu unterhalten, „ob's glauben magst oder nicht, aber es ist tatsächlich möglich, daß besonders fromme Menschen Zwiesprache mit ihren Abnen, die vor vielen Jahren unter die Erde gebracht wurden, halten können.“

„Was du sagst ...! Daß das so leicht ist?“

„Nun, leicht gerade nicht, das will ich wohl sagen. So mußt du dich zum Beispiel in einen Sarg aus Eichenholz legen und — welch Schreck, mein Freund, du vernimmst Hammerklänge — der Sarg wird zugenagelt! Aber dann, dann endlich,

kannst du dich getrost mit deinen Abnen unterhalten. Dein Urahn höchster Gliedes wird dir noch Rede und Antwort stehen!“

Mit verstärkter Freude hatten die beiden Preußen während ihres Gesprächs bemerkt, daß John Heinrichsohn zuerst wohl unwillig ob der Störung von seinem Büchlein aufblickte, dann aber voller Spannung zugehört hatte. Schließlich fragte er mit dröhnender Stimme:

„Verzeiht, ihr Fremden, so meint ihr wirklich, daß ein frommer Mensch mit seinen Abnen bis ins letzte Glied zurück Zwiesprache halten kann, sofern er sich in einen eigenen Sarg legt?“

„Gewiß gewiß“, erwiderten die Preußen geschwind. Nicht umsonst hatten sie einen einfachen Sarg aus Fichtenbrettern, acht Fuß lang, gebaut.

„Wenn ihr's wollt ...?“

„Nun ja, wollen ...? Fromm mag ich wohl sein, und reden läßt ich auch gern mit den Abnen ...“

„Also! Die Gelegenheit ist günstig, folat mir“, sagte einer der Werber mit Würde. „Jetzt schnappt's, raunte der andere ihm zu.“

Wenig später lag John Heinrichsohn ausgestreckt im Sarg, dessen Deckel mit kleinen Luftklappen versehen war, und den die beiden Preußen mit wuchtigen Hammerschlägen vernagelten.

„Nun, John Heinrichsohn, hörst du deinen Ur-ahn?“

„Ich höre nur eure Stimmen und Hammer- schläge“, tönte es dumpf aus dem Sarginnern. „Da höre ich nichts Schlechtes“, lachten die Werber! Etliche Wochen später flogen dem äußerst bekümmerten John Heinrichsohn aus Lillfeld auf der Bekleidungskammer der „langen Kerle“ in Potsdam die preußischen Monturen an den Kopf. Sans Weber.

Die Drei von Erinid ad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(35. Fortsetzung)
„Mein Vater — sprichst du — von ihm — von Chester?“

„Von Chester!“
„Chester kommt — kommt zu uns?“ Tai schrie es förmlich. Im nächsten Augenblick aber schämte er sich und neigte demütig die Stirn vor dem Vater. „Verzeihe mir, mein hochzuverehrender Vater, daß ich dich durch laute Worte verletzt habe, aber verstehe, daß mich deine Freundschaft unendlich glücklich macht.“

„Dein Vater versteht dich, Tai. Schäm dich nicht deiner Freude. Höre zu, Sohn. Dschau-ban hat gefaselt, daß er mit dem Freund des jungen Herrn und zwei Begleitern Chesters auf dem Wege ist. Chester soll unter Gast sein mit seinen Begleitern. Unser Haus ist groß. Er hat viel gelitten, aber wir haben nie den Glauben an ihn verloren, und er soll uns willkommen sein, heute, morgen und immer.“

Das war wie ein Schwur gesprochen, und Tai war dem Vater unsagbar dankbar.

Am nächsten Tage sagte es Tai Herrn Tong, der über alle Mägen überrast und erregt war. Aber dann machte er ein sehr ernstes Gesicht.

„Wenn es der englische Geheimdienst erfährt, dann steht es schlecht um Chester Mac Donneth!“

„Der englische Geheimdienst, Mister Tong?“ fragte Tai erstaunt.

Sie beideren sich hier im Regierungsgebäude der englischen Sprache. Das geschah gewiß nicht aus Mißachtung der eigenen Sprache, sondern aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen. In China sprach man zuviel verschiedene Dialekte, die so voneinander abwichen, daß man schon von verschiedenen Sprachen reden konnte. Wurden nun Beamte aus den entfernteren Provinzen nach Peking befohlen, dann war manchmal die Verständigung auf englisch am besten.

Außerdem pflegte Tong: Mafse systematisch diese Sprache, weil er seine jungen Beamten heranbilden und es liebte, sie hinauszuführen, damit sie draußen ihrem Vaterlande dienen, lernten und sich vortätig machten. Das war aber nur möglich, wenn sie wenigstens das Englische ausgezeichnet beherrschten.

„Sehen Sie sich, Tai.“ sagte Tong-Mafse, „ich will mit Ihnen über Chester Mac Donneth sprechen!“

„Er ist ein Ehrenmann, Mister Tong!“ rief Tai schnell, so daß Herr Tong über den warmen Hirnpfeifer lächelte.

„Das ist er gewiß, aber... die Welt hat ihn gebrandmarkt und glaubt, daß er schuldig geworden ist. Frankreich hat vielleicht schon vergessen und einen Strich unter die Sache Chester Mac Donneth gemacht. Aber... England nicht! Sie

wissen, Tai, daß man damals Chester in seiner Unwesenheit Papieren unterschob, die ihn belasteten.“

„Ja, Mister Tong!“

„In den Papieren stand, daß... Chester in den Nebelstundand verwickelt sei. Ja, daß Chester über die Angelegenheit der Papiere des Ingenieurs Balmoral unterrichtet sein müsse.“

„Ich weiß nichts über den Fall Balmoral, Mister Tong!“

„Da wissen Sie so viel wie ich. Balmoral hat irgendeine großartige Erfindung gemacht und sie der englischen Regierung zur Verfügung gestellt. Und diese Erfindung ist gestohlen worden. Balmoral erlitt damals, als er von dem Diebstahl erfuhr, einen Nervenzusammenbruch, er wurde nie wieder richtig gesund und soll sich in einer englischen Nervenklinik oder in einem Irrenhaus befinden. Es muß eine sehr bedauerliche Sache sein, denn die englische Regierung, beziehungsweise das englische Kriegsministerium hat alle Bebel in Bewegung gesetzt, den Fall aufzuklären. Das ist aber nicht möglich gewesen. Und nun klammert man sich an die letzte Möglichkeit: Chester Mac Donneth, der nach meiner Überzeugung... seine Abnuna davon hat!“

„Und nun wird man ihn jagen!“

Tongs Augen glühten auf. „Und ob man ihn jagen wird. Eine Jagd ohne Erbarmen ist es. Und ich will nicht Tong sein, wenn sie in Schanghai nicht den Funkbruch ihres Kapitans Dschau-ban aufgefunden haben und wissen, daß Chester mit der „Hoangho“ kommt.“

„Erreag schritt er im Zimmer auf und ab.“

„Wir müssen etwas tun, Mister Tai.“ sagte er dann entschlossen. „Wissen Sie genau, wann die „Hoangho“ eintrifft?“

„Am einundzwanzigsten Mai, sagt mein Vater!“

„Sagt die „Hoangho“ vorher irgendwo an?“

„Ja, Mister Tong! In Osaka!“

„Gut, dann müssen wir handeln. Wir müssen dafür sorgen, daß Chester Mac Donneth mit seinen beiden Begleitern von Osaka mit dem Flugzeug nach Peking gebracht wird. Aber er darf sich vorläufig auch hier nicht aufhalten, sondern wir werden ihn weiterführen, nach Kinnan, wo sie auf dem Landstrich Wu-hüens Aufenthalt nehmen. Dort sind sie sicher. Sie haben einen Vertrauensmann in Osaka?“

„Ja, Mister Tong.“

„Sie werden Ihren Vertrauensmann benachrichtigen, daß er ein Flugzeug chartert und die drei nach Peking bringen läßt. Und sie sprechen mit keinem Menschen darüber!“

„Mit keinem Menschen, Mister Tong!“

Tong nickte Tai zu und wandte sich wieder seiner Arbeit zu, während Tai das große Zimmer verließ. An der Tür zögerte er.

„Haben Sie noch eine Frage, Mister Tai?“

„Ja, Mister Tong. Ich... ich möchte Sie fragen... glauben Sie, daß... daß sich einmal die Unschuld Chesters zweifelsfrei erweist?“

Der chinesische Staatssekretär sah nachdenklich auf den jungen Sprecher. Dann nickte er.

„Ja, ich glaube es. Wir haben eine Spur.“

Denn Tai war sehr glücklich, als er jetzt das Zimmer verließ und die Klinken vorsichtig niederdrückte.

Währenddessen streifte die „Hoangho“ Affen zu. Sie legten zweimal unterwegs an, um den Proviant und den Kohlenvorrat zu ergänzen, ohne Waren einzuladen oder auszuladen.

Chester erlebte mit Marquerite und Odmarr eine unsagbar schöne Seereise. Fern von der Welt lebten sie auf dem Frachter so sorgenfrei wie noch nie in ihrem Leben. Dschau-ban und seine Leute, an der Spitze der deutsche Steuermann auf dem chinesischen Frachter, warteten, um den drei Passagieren zu Hilfe zu kommen, was ihnen an den Augen abgelesen werden konnte.

Diese Fürsorge tat wohl. Ach, jetzt war man wieder Mensch und wurde nicht herumgetrieben, brauchte nicht immer ängstlich zu sein und sich Sorgen zu machen. Alles um sie war so frei, so leicht und von einer geradezu beschwingten Fröhlichkeit. Wie unter guten Freunden fühlten sie sich.

Die „Hoangho“ war ein Muster von Sauberkeit. Das war auch der Grund, daß der deutsche Steuermann Bietor bereits zum dritten Male mit auf großer Fahrt war. Einen Koch hatten sie auf dem Schiffe, einen Künstler von Gottes Gnaden, der seinen Beruf als Aufgabe aufnahm und Kunstwerke schuf. Sein Küchenzettel war von einer Mannigfaltigkeit, die den Meist jedes Chefkochs erregen konnte.

Jeden Tag gab es etwas anderes, und immer war es schmackhaft und angenehm zu essen.

Marquerite ist ein anderer Mensch geworden. Alles Härte und Schwere, alles Mißde und Dab-volle ist abgefallen. Sie ist schöner geworden, und ein Glanz ist in den tiefen, dunklen Augen, daß Chester erschrickt, wenn sie ihn ansieht.

Alles an ihr ist mit einem Male gelöst, alles ist verinnerlicht. Sie nimmt Anteil an den Dingen, sie sonder sich nicht mehr ab. Sie hat wieder lachen gelernt. Sie lacht ganz leise, verhalten, als wäge sie noch nicht, ihr Lachen wie eine jubelnde Verheißung auszusprechen. Aber sie hat Freude an den Dingen und ist unsagbar glücklich, daß Chester und Odmarr weitestgehend, sie zu verwöhnen.

Der Große Ozean ist diesmal wirklich ein stiller Ozean, und Tag um Tag verrinnt, ohne daß sie in Stürme kommen, die im Stillen Ozean oft von elementarer Kraft und Energie sind.

Den ganzen Tag sind die drei oben am Deck. Chester ist wieder der Mann von einst, groß,

stark und gerad, alles strahlendes Leben. Ein anderer Zug liegt auf dem Gesicht, geprägt vom bitteren Erleben der letzten Jahre. Aber es ist wieder das schöne, ruhige Gesicht, es zeigt wieder die alte Sicherheit und Ruhe, ist von verbaltener Kraft wie einst.

Er hat wieder lachen gelernt, jenes Lachen zeigt sich manchmal, das alle so an ihm lieben, das ihm die Herzen der Menschen nahebrachte. Wer genau hingört, der spürt, daß es nicht mehr das alte, gutt-lieblich-würdige Lachen ist, nein, es kommt mehr aus der Tiefe.

Marquerite hat sich voll zurückgefunden ins Leben. In den dunklen Augen ist die Sehnsucht aufgewacht, und sie gleiten oft heimlich über Chester, wenn er es nicht sieht. Ihre Freundschaft mit den beiden Männern erscheint ihr jeden Tag mehr als ein Geschenk.

Die Erwartung steht es oft in dem schönen Gesicht, das seine blendende Weiße nicht verliert, auch nicht unter der heißen Sonne der Südsee. Ein wenig bräunt es sich, aber es ist nicht viel.

Die Befahrung verehrt das schöne Mädchen. Sie wird mit ehrfürchtigen Blicken bewundert, und wenn der Koch ein Lob von ihr hört, ist er stolz über alle Mägen.

Odmarr ist längst wieder gesund. Seine Wangen runden sich, und in den Augen strahlt die alte Kraft.

Er kann mit einem Male lustig sein, er musiziert und singt dazu. Einmal dauch Chester die Harmonika, die dem Steuermann gehört, und er spielt ein flottes Lied, ein altes Tanzlied aus dem Hochland.

Und er singt dazu. Er hat kein ausgesprochen schönes Organ, aber einen sehr guten Vortrag.

Nebenfalls ist Stimmung an Bord. Dschau-ban, der Kapitän, sagt nie ein großes Wort. Er ist der behutame aller Kapitäne, er ist der Vater seiner Mannschaft, und der kleine Vize hängt genau so an ihm wie alle anderen Matrosen.

Dschau-ban erzählt gern. Aber er muß aufgefordert werden. Er spricht sehr gut Englisch, auch ein wenig Französisch, und als Odmarr gemerkt hat, daß er gern erzählt, da fordert er ihn auch auf.

Er sitzt oft mit Dschau-ban zusammen in dessen Kajüte und horcht ihm zu. Dann stellt der Niese eine Flasche Schnaps auf den Tisch, und Odmarr muß ihm Bescheid tun.

Das erste Mal hat sich Odmarr gewundert, denn stets ist Dschau-ban nüchtern, niemals hat ihn auch einer der Leute betrunken oder angetrunken gesehen.

Und jetzt kommt er wieder, denn der Kapitän trinkt einen tüchtigen Stiefel. Odmarr tut ihm Bescheid, denn der Tropfen ist gut, schmeckt unsagbar mild, aber als er das zweite Glas voll trinken will, da winkt der Kapitän ab und sagt: „Eist was essen!“

Er geht Odmarr mit gutem Beispiel voran und zeigt einen geeigneten Appetit, er ist Mieseporktionen. Aber immer wieder trinkt er ein Glas von dem vorzüglichen Schnaps.

Er verrät Odmarr, daß er ihn sich selber brennt, wenn er brühen ist, nach einem Rezept, das er von einem früheren kaiserlichen Oberbrennmeister erhalten hat.

So kommen sich die Menschen auf dem Frachter näher.

Als sie an Neuguinea vorbeifahren, kommen sie auch einmal in einen Sturm, der aber gnädig vorbeizieht.

„In zwei Tagen sind wir in Osaka. Und dann geht's nach Peking!“ sagt der Kapitän eines Tages. Fast bebauern die drei, daß die herrliche Fahrt bald ihr Ende finden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(7. Fortsetzung)

Schlechte Laune an Bord

Mein, er wollte sie nicht sehen. Er fühlte sich unwohl in ihrer Gesellschaft. Sie war stolz und kühl, und vielleicht war es gerade das, was ihn anzog. Sie gefiel ihm, aber sie machte es einem nicht leicht, sie zu verstehen. Auch glaubte er nicht, daß sie die Möglichkeit hatte, ihm und seiner Kapelle eine Stellung zu besorgen. Frauen dachten sich solche Dinge immer leichter, als sie in Wirklichkeit waren. Und es war doch Unfuss, daß eine Frau, eine Deutsche, der er zufällig auf dem Schiff begegnet war, die Möglichkeit haben sollte, ihn in Brasilien unterzubringen, wenn er sich selbst mit seinen Erfahrungen, Empfehlungen und Verbindungen diese Möglichkeit nicht verschaffen konnte. Und doch, dachte er voll Hoffnung, vielleicht kann sie es... Solisten ging rund um das Deck, bis ihm das herumlaufen zu dumm wurde. Er setzte sich in den Rauchsalon und stellte Berechnungen an, schwierige Berechnungen, wie man mit wenig Geld in einer fremden Stadt unter ganz neuen Verhältnissen möglichst lange auskommt, und welche Ausgaben bestanden, seiner Kapelle eine Stellung zu besorgen.

In den letzten Tagen hatte er diese Berechnungen schon mehrmals gemacht. Er machte sie immer wieder. Es fiel ihm nichts ein, was er sonst hätte tun können. Und wieder, wie immer, kam er zu demselben Schluss: wenn Michaels Dummheit nicht gewesen wäre... und zu derselben lächerlichen Hoffnung: vielleicht haben meine Briefe Erfolg gehabt, und in Rio wartet bereits jemand, der uns zum sofortigen Antritt in seinem Unternehmen verpflichtet. Und abschließend dachte er dann: derartiges geschieht nie, wenn man darauf angewiesen ist.

Er spürte, daß etwas um seine Beine kroch. Ein schwarzer Scotchterrier beschupperte ihn und sprang auf einen Stuhl. Da war auch O'Connor. „Haben Sie Fräulein Helling gesehen?“ fragte er.

„Nein.“
„So“, sagte O'Connor, setzte sich und schweig. Sie schweigten beide. O'Connor rauchte, Solisten tat gar nichts. Er wäre gern aufgestanden und

fortgegangen. In ihm war eine Unruhe, die er nur mit Mühe beherrschen konnte. Aber er wußte nicht, was er dann tun sollte, allein auf den Decks herumlaufen wollte er nicht, Gesellschaft wollte er auch nicht. Er wußte selbst nicht, was er wollte.

„Mergers?“ fragte O'Connor plötzlich, und Solisten fuhr zusammen. Er sah O'Connor an, der schweigend rauchte und sein gewöhnliches, unbedingliches Gesicht hatte, zusammengepreßte schmale Lippen, nichts verräterische Augen.

Solisten schüttelte den Kopf. O'Connor schien auch keine Antwort erwartet zu haben.

„Ja auch“, sagte er. „Schlechte Laune. Wissen Sie, manchmal lernt man einen Menschen kennen, den man gerne ein wenig näherkommen möchte, aber er gleitet einem unter den Fingern fort. Vielleicht geht es Ihnen nicht so. Aber es ist sehr interessant. Kommen Sie! Gehen wir etwas! Wenn sich zwei Schlechtgelaunte zusammenfinden, gibt es nur zwei Möglichkeiten: sie ermorden sich innerhalb einer halben Stunde oder sie lachen sich zunächst gegenseitig aus und lachen dann gemeinsam.“ — Er stand auf.

Solisten ärgerte sich nun wieder, daß man ihm seinen Mergers angelesen hatte. Aber er sagte nichts. Auch der Engländer war schweigend und unzugänglich. Selbst Helling trübte sich hinter ihnen her. O'Connor blühte auf die Uhr.

„Fräulein Helling muß gleich kommen“, sagte er. „Wir hatten uns hier verabredet.“

„Dann möchte ich mich verabschieden“, sagte Solisten.

„Aber bleiben Sie doch — oh, Miß Marianne!“

Sie begrüßte die beiden Herren lachend.

„Ich komme geradeaus aus dem Schwimmbad“, sagte sie. „Ach, wie wir getobt haben. Es war herrlich. Und jetzt ist es nur noch ein Tag bis Rio. Morgen sind wir da. Wie ich gespannt bin und wie ich mich freue. Können Sie sich in meine Lage hineinsetzen, Mister O'Connor? Sagen Sie, sind Sie überhaupt in der Lage, sich mal so richtig zu freuen und aus vollem Herzen zu lachen? Das kann ich mir kaum vorstellen!“

„Sie werden immer lustiger und wir immer mißgestimmter“, antwortete O'Connor und wandte

sich an Solisten. „Ich habe mich also geirrt. Wir haben uns weder ermordet noch zum Lachen gebracht. Da muß es schon ganz schlimm sein.“

„Was?“ fragte Marianne.

„Unsere schlechte Laune“, sagte O'Connor.

„Seine und meine.“

„Sind Sie schlecht gelaunt, Herr Solisten?“ fragte Marianne. „Sie machen immer einen gleichmäßigen Eindruck. Haben Sie sich inzwischen meinen Vorschlag überlegt? Wollen Sie von meiner Hilfe Gebrauch machen? Oder lassen Sie sich grundsätzlich nicht helfen? Vielleicht haben Sie's auch nicht nötig, oder das Palmeira-Hotel ist Ihnen —“ sie zögerte — „ein zu unsicheres Unternehmen?“

Solisten versuchte Fröhlichkeit vorzutäuschen, aber es gelang nicht ganz.

„Weshalb machen Sie mir Hoffnung, Fräulein Helling?“ fragte er. „Hoffnungen, deren Erfüllung zumindestens doch sehr unwahrscheinlich ist. Ich weiß nicht, vielleicht haben Sie wirklich Verbindungen zum Palmeira-Hotel; aber auch wenn Sie sie haben, machen Sie sich wahrscheinlich ein falsches Bild von den Unterbringungsbedingungen eines Tanzorchesters. Sie wissen doch gar nicht, ob das Palmeira-Hotel augenblicklich Bedarf hat.“

„Fräulein Helling ist die zukünftige Gattin des Generaldirektors vom Palmeira-Hotel“, sagte O'Connor gleichmütig. „Des neuen Direktors, der das Hotel in kurzer Zeit zu einem blühenden Unternehmen gemacht hat. Wussten Sie das nicht?“

Solisten blickte auf die Lippen, starrte den Engländer und Marianne verblüfft an. Mit einem Male verstand er alles.

„Nein“, sagte er verwirrt. „Nein, das wußte ich wirklich nicht.“

O'Connor lachte laut.

„Also doch, dachte Solisten verstimmt. Also hat sie doch die Möglichkeit. Aber weshalb läßt sie mich abpeln? Es scheint ihr einen Heidenpaß zu machen. Er fühlte, wie Mergers und Sorgen wieder alle anderen Gedanken in ihm erdrückten.

„Fräulein Helling?“ fragte ein uniformierter

Bob. „Ein Telegramm bitte; mit bezahlter Rückantwort.“

Marianne wandte sich ab, öffnete das Telegramm und las.

„Der Lieber“, sagte sie dann. „Er schickt mir jeden Tag ein paar Telegramme. Wie es mir geht, was ich gerade mache, wo das Schiff ist, ob ich mich schon freue, und tausend Grüße, Denny.“ Sie blickte nachdenklich auf Solisten. Sollte sie ihm helfen? Er hatte ansehnend Sorgen, wenn er sich auch bemühte, gleichgültig anzusehen. Und sie war in einer so glücklichen Stimmung. Sie hätte jauchzen und lachen und tanzen mögen. Er

sah aus wie ein Mensch, auf den man sich verlassen konnte. Und es wäre ein vertrautes Gesicht; sie wußte nicht, wen sie in Rio außer Denny finden würde. Außerdem war sein Unglauben eine Unvergleichlichkeit.

„Wie ist es also, Herr Solisten?“ fragte sie. „Würden Sie überhaupt ein Engagement im Palmeira-Hotel annehmen?“

„Nein“, antwortete Solisten höflich. „Es geht mir nämlich so gut, daß ich überhaupt nicht mehr zu arbeiten brauche.“

Marianne sah ihn fragend an.

„Sie meinen das so, wie Sie es sagen?“

„Ach, meine das Gegenteil.“

„Gut“, sagte sie, schrieb etwas und reichte ihm das Blatt.

„Er las: „Habe soeben Tanzorchester sechs Mann für dich engagiert. Freue mich auf Wiedersehen. Marianne.“

Er las es noch einmal und noch ein drittes Mal. Er glaubte es noch immer nicht.

„Verzeihen Sie —“ sagte er. „Meinen Sie es ernst? Ist dies eine Abmachung oder ein Scherz? Im letzteren Falle würde ich gerne darauf eingehen, aber Sie müssen bedenken, ich habe die Verantwortung für die anderen, von denen einer verheiratet ist.“

„Ich scherze nicht“, sagte Marianne sehr froh, nahm ihm das Blatt aus den Händen und gab es dem wartenden Bob zur Beförderung. „Sind Sie immer so mißtrauisch, Herr Solisten? Ich kann mißtrauische Menschen nicht leiden.“

Solisten sah dem Jungen nach, der das Telegramm fortbrachte. Er freute sich.

Später ging Solisten in den Speisesaal und setzte sich zu seinen Kameraden.

„Wir haben ein Engagement in Rio“, verkündete er. „Im Palmeira-Hotel.“

„Wie hast du das fertiggebracht“, schrie der impulsivste im Brau. „Ich habe ja immer behauptet, daß wir den wichtigsten Kapellmeister Mittel-europas haben und noch einmal unter seiner Leitung Weltberühmtheit erlangen. Ausgerechnet Palmeira-Hotel? Größer ging es wohl nicht?“

„Die Gattin unseres zukünftigen Chefs ist an Bord. Oder vielmehr seine Verlobte: Fräulein Helling.“

„Was?“ schrie Tim. „Kabelhaft! Das schönste Hotel der Welt in der schönsten Stadt der Welt mit der schönsten Frau Direktorin der Welt!“

„Ja“, sagte Solisten und blickte zu Michael hinüber. „Und es fehlt nicht viel, dann hätten wir auf dem Trockenen gestanden. Dank unserem Sorgenfind Michael. Aber jetzt ist alles in Ordnung. Jetzt gilt es nur, einen guten Vertrag zu bekommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 23. August 1937

Diesmal siegte wieder Caracciola

Drei Mercedes-Benz-Wagen beim Großen Preis der Schweiz in Front — Lang und v. Brauchitsch an zweiter und dritter Stelle — Rosemeyer wurde Fünfter — Nuvolari kam noch nicht mit

Vier mal wurde bis jetzt der Große Auto-Preis der Schweiz auf der herrlichen Rennstrecke im Bremgartenwald bei Bern ausgetragen, und jedesmal gab es einen deutschen Sieg. Am Sonntag siegte beim 4. Großen Preis der Schweiz Rudolf Caracciola, der die 364 Kilometer lange Strecke in 2:17:39,3 Std. = 159,160 km zurücklegte. Der Altkämpfer fuhr ein Rennen, das erneut seine unerschütterliche Ruhe und seine sichere Fahrkunst ins herrliche Licht rückte. Auf dem zweiten Rang endete Hermann Lang, der wie immer wagemutig und sicher zugleich fuhr, und schließlich rundete Manfred von Brauchitsch mit seinem dritten Platz den Triumph der Untertürkheimer Werke ab. Erst auf dem vierten Platz ging der erste Auto Union-Fahrer Hans Stuck durchs Ziel. Rosemeyer mußte schon in der zweiten Runde aufgeben, übernahm aber später in ausfallsloser Lage den Wagen Nuvolari, der sich mit dem deutschen Wagen noch nicht wünschgemäß zurechtfinden, und eroberte sich schließlich noch den fünften Platz. Nuvolari setzte sich an das Steuer des Wagens Ragnoli und endete hinter dem jungen Schweizer Christian Kautz auf dem sechsten Platz. Erst an achter Stelle lief der erste ausländische Wagen, der Alfa Romeo von Sommer, durchs Ziel.

Nasse Bahn drückt auf die Zeiten

Der Rekord Rosemeyers aus dem vergangenen Jahr konnte nicht verbessert werden. Die Bahn war nämlich vor allem an den Radstellen vom Vormittagsregen noch naß, so daß die Fahrer mit gesteigerter Aufmerksamkeit fahren mußten. Über 100.000 Zuschauer umfanden die 7,2 km lange Strecke und erlebten den Kampf der Motoren mit größter Spannung und Anteilnahme. Vor dem Start flatterte Korpsführer Hüfner den deutschen Vorden einen Besuch ab und begrüßte unsere Rennfahrer. Der junge H. P. Müller fuhr dann im Auto Union-Weltrekord-Wagen eine Ehrenrunde. Das deutsche Fahrzeug erregte größte Aufmerksamkeit, und seine Fahrt wurde begeistert verfolgt.

Bernd braucht Hilfe

Aus dem Startfeld der 17 Wagen jagt Hans Stuck auf Auto Union Pfeilspitze an die Spitze. In der zweiten Runde bleibt Bernd Rosemeyer aus. Er staunen und Fragen in den Zuschauerreihen. Unser Europameister war bei Geburt von der Bahn geraten und konnte seinen Wagen nicht flott bringen. Schließlich halfen ihm die Zuschauer, aber Bernd schied, weil er fremde Hilfe in Anspruch genommen hatte, aus dem Kampf aus. Langsam rollt sein Wagen vor den Vorden vor. Und mit einem Gesicht, dem man deutlich die Enttäuschung ansehen kann, steigt Rosemeyer aus seiner Maschine.

Caracciola geht an Stuck vorbei

Inzwischen wird das Rennen etwas schneller. Die Fahrer finden sich mit dem Ticken der glatten Bahn immer besser ab. Caracciola jagt Hans Stuck mächtig und zieht schließlich an dem Auto Union-Fahrer vorbei. In der Reihenfolge Caracciola, Stuck, Lang, von Brauchitsch und Ragnoli rasen die Wagen an den Tribünen vorbei. Nuvolari kommt mit seinem Auto Union-Wagen nicht recht in Schwung. Er ist auf dem achten Platz zurückgefallen. In der Spitze jagt mit Ruhe und dennoch mit Schneid Altkämpfer Caracciola, den von Stuck, hinter dem Lang ein scharfes Rennen fährt, acht Sekunden trennen.

Bernd ist wieder dabei

Nuvolari wird immer langsamer, und als er auf den neunten Platz zurückgefallen ist, fährt der Italiener an der Box vor und steigt aus seinem Wagen. Schon ist Rosemeyer am Steuer des Wagens, und als der Europameister kühnlich hinter den führenden Wagen herfällt, geht ein außerordentlich heftiger Kampf durch die entlosten Reihen der Zuschauer. Wie auf dem Nürburgring und in Monte Carlo hat Bernd wieder die Aufgabe, in ausfallsloser Lage doch noch zu kämpfen und für sein Werk einen ehrenvollen Platz herauszuholen. Sein Vorhaben scheint von vornherein ohne Erfolgsaussicht. Caracciola an der Spitze liegt fast eine Runde vor Rosemeyer. Und doch jagt der Auto Union-Wagen hinter dem Feld her.

Drei Mercedes-Benz in Führung

In der siebten Runde war Lang an Stuck vorbeigegangen. In die zehnte Runde fahren die Wagen in der Reihenfolge: Caracciola, Lang, Stuck, von Brauchitsch, Ragnoli, Kautz, Farina, Rosemeyer, Sommer, Pletzi und Hartmann. Manfred von Brauchitsch greift in der elften Runde Hans Stuck energisch an, und der Auto Union-Fahrer, der nicht mehr wie anfangs den großen Kampfsgeist zeigt, muß auch den dritten Mercedes-Benz-Wagen vorbeiziehen lassen.

Rosemeyer „hinter“ Caracciola

Rosemeyers Wagen ist etwas langsamer geworden. Er holt nicht auf. Im Gegenteil: Er wird sogar von Caracciola überholt. Die Zuschauer erleben jetzt das merkwürdige Bild, daß die beiden Spitzenfahrer ihrer Werte nun doch wieder fast Nadel an Nadel die „Führung“ kämpfen. Die deutsche Erfolgslinie zeichnet sich klar ab: Sechs deutsche Wagen an der Spitze, Caracciola, Lang, von Brauchitsch, Stuck, Ragnoli und Rosemeyer, der bald wieder an Caracciola vorbeigeht und die Überwindung damit wettmacht. Der deutsche Privatfahrer Pletzi (Maserati) hat in der 17. Runde ein kleines Unglück. Sein Wagen drehte sich mehrmals und er muß an der Box vorfahren. Als er wieder startet, verliert sein Wagen, wie schon so oft, sehr viel Del.

Rosemeyer immer schneller

Bernd Rosemeyer ist wieder im richtigen „Dreh“. Sein Wagen wird immer schneller und die Rundenzeiten lauten immer besser. Bernd dreht jetzt eine Runde in 2:39 Min., das ist bis jetzt die beste Zeit des Tages. Allmählich bekommen die Monture ihre Arbeit: Die Reifen werden gewechselt. Als Erster fährt in der 22. Runde Ragnoli vor. Nach dem Reifenwechsel setzt sich aber sein Landsmann Nuvolari ans Steuer. In der 25. Runde erscheinen auch Lang und von Brauchitsch am Ersatzteillager. Stuck ist dadurch vorübergehend auf den zweiten Platz hinter Caracciola vorgezogen. Auch Caracciola lenkt seinen Wagen in der 26. Runde an die Box und startet, immer noch in Führung, aber nicht mit neuen Reifen, sondern nur mit neuem Brennstoff. Auch Stuck tanzt nur und fährt mit den gleichen Reifen weiter.

Unverändert bleibt in den nächsten Runden die Reihenfolge: Caracciola vor Lang, von Brauchitsch und Stuck, der in der 43. Runde noch weiter zurückfällt.

Rosemeyer verbesserte von Runde zu Runde die Tagesbestzeit. In der 46. Runde, die er in 2:37,29 Min. zurückgelegt hat, trennen ihn von von Brauchitsch noch 33 Sekunden. Dann fährt er mit 2:37 Min. eine noch schnellere Runde. Aber seine Bemühungen sind vergebens.

Caracciola sicherer Sieger

Ungefährdet steuert Caracciola in gleichmäßig sicherer Fahrt seinen Wagen über die Bahn. Er wird nicht angegriffen. Seine Markengefährten sind zufrieden mit dem Gesamterfolg ihres Werkes. Stürmisch braust der Jubel auf, als Nubi mit dem stürmischen, siegesgewohnten Silberpfeil durchs Ziel braust, und jubelnd umringen ihn seine Monture. Korpsführer Hüfner beglückwünscht den Sieger, aber auch die beiden nächsten wackeren Mercedes-Benz-Fahrer Lang und von Brauchitsch.

Ueberraschungen beim Schleizer Dreiecksrennen

Fleischmann Doppelsieger — Stolze Siegesbilanz für NSU — Kluge siegte bei den „Kleinen“

Der fünfte Lauf zur Deutschen Motorradmeisterschaft, das 14. Schleizer Dreiecksrennen, endete mit Ueberraschungen, wie wir sie gerade beim Motorradrennen nicht gewohnt sind. In der Halbfinalklasse siegen nicht die schnellen BMW, nicht ihre stärksten Gegner DKW, sondern NSU durch Fleischmann und Wellmann. Fleischmann, der Held des Tages, holte sich seinen zweiten Sieg in der 350er-Klasse, in der Wellmann hinter Hamelchle (Horton) den dritten Platz einnahm. Einen dritten Erfolg für NSU gab es in der Großen Seitengabelklasse, in der Zimmermann siegte. Und, um die Linie der NSU-Siege abzuschließen, holte sich in der Kleinen Klasse der Gepanne Böhm-Nürnberg seinen ersten Sieg. In der Kleinen Klasse der Solomachinen war immer DKW überlegen. Meister Kluge fuhr hier als Erster vor seinem Markengefährten Winkler durchs Ziel.

Leider verlor der deutsche Motorport einen seiner besten Fahrer. Meister Braun stürzte im Rennen der Kleinen Gepanne so schwer, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

In der 250 cm-Klasse lagen schon in der dritten der 20 Runden drei DKW-Maschinen mit Kluge, Winkler und Petrusche an der Spitze. Petrusche gab in der 15. Runde auf. Im letzten Rennabschnitt lag Winkler vor Kluge, doch in der vorletzten Runde überholte Kluge seinen Gefährten und siegte mit 18 Sekunden Vorsprung.

Ganz klar beherrschten bei den 350er-Maschinen Fleischmann und Wellmann vom Start an die Lage. Wellmann und Fleischmann wechselten mehrmals in der Führung, bis Wellmann wegen Maschinenschaden ausfiel.

Seuser und Beck Meister

Ein eindrucksvoller Sieg des Bonners — Witt gab in der achten Runde auf — Beck holte sich nach schönem Kampf seinen Titel wieder

Starke Gewitterwolken in den Mittagsstunden des Sonntags ließen die Durchführung der Berufsboxkämpfe im Berliner Polizei-Stadion fraglich erscheinen. Da jedoch später der Regen wieder aufhörte, konnte die Veranstaltung stattfinden und nur der Kampf des Berliner Saboteur fiel aus. Rund 15.000 Zuschauer fanden sich ein, die im Hauptkampf zwischen Adolf Witt und Adolf Seuser ein äußerst hartes Gefecht zu sehen bekamen, das Witt in der achten Runde durch technischen F. o. verlor.

Beim vierten Unsturm ist es also dem Bonner gelungen, den Meistertitel in seinen Besitz zu bringen. Es war ein eindrucksvoller Sieg, denn als Witt in der achten Runde die Hand zur Aufgabe hob, lag Seuser schon klar nach Punkten in Front. Der Bonner, der ebenso wie der Titelverteidiger 79 Kilo wog, war schneller und genauer in seinen Schlägen, hatte es mitunter allerdings auch leicht, denn Witt vernachlässigte oft die Deckung.

Seuser von Anfang an überlegen

Als die beiden Kämpfer den Ring betraten, gab es nur Schwachen Beifall. Nachdem der Gong zur

Englischer Sieg im Preis von Bern

Den Auftakt der Motorsportkämpfe im Berner Bremgartenwald bildete das Nationale Rennen für Touren-, Sport- und Rennwagen um den Großen Preis von Bern, der am Samstag über 14 Runden (101,9 km) entschieden wurde. Als Sieger ging der Schweizer Meisterfahrer Hans Kuech auf Alfa Romeo hervor.

Am Sonntag gab es vor dem Hauptrennen der Grand-Prix-Wagen das Rennen der 1½-Liter-Rennwagen um den Großen Preis von Bern. Die dreizehn schnellsten Fahrer aus zwei 101,9 km langen Vorläufen, gelangten in den Endlauf, der über 21 Runden = 152,8 km führte. Unter ihnen befanden sich die beiden deutschen Fahrer Berg (Alfina) und Gollin (Ernst) beide auf Maserati. Bäumer war mit seinem Austin an guter Stelle liegend durch den Engländer Gollin im Vorlauf ausgeschieden. Der Endlauf gestaltete sich zu einem Zweikampf zwischen den englischen Gollin und Italiens Maserati, der mit einem überlegenen Sieg der Engländer endete. Berg stürzte, ohne sich aber zu verletzen. Sieger wurde Dobson-England (BMW) in 1:09:05,5 Str. = 139 km-fid. mit zwei Zehntel Sekunden Vorsprung vor seinem Landsmann Rabs (BMW). Den dritten Platz belegte Prinz Bira-Siam (BMW) vor Cortese-Italien (Maserati) und den Abstieg Martin-England (BMW).

Ergebnisse:

Großer Preis der Schweiz, 50 Runden = 364 km: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 2:17:39,3 Std. = 159,160 km-fid.; 2. Lang (Mercedes-Benz) 2:18:28,7 = 158,200 km-fid.; 3. von Brauchitsch (Mercedes-Benz) 2:18:45,7 = 158,840 km-fid.; 4. Stuck (Auto Union) 2:19:04,8; 5. Rosemeyer (Auto Union) 2:19:09,8; 6. Kautz (Mercedes-Benz) 2:19:58,5 Std.; 7. Ragnoli (Auto Union); 8. Sommer (Alfa Romeo); 9. Pletzi (Maserati); 10. Rudi (Maserati).

Endkampf um die deutsche Kunstflug-Meisterschaft

Der Korpsführer des NSKK hat angeordnet, daß der Endkampf um den Titel „Deutscher Kunstflugmeister 1937“, der am 16. August wegen ungünstigen Wetters nicht zum Austrag gelangen konnte, nicht erst am 5. September, sondern bereits am 29. August auf dem Flughafen Dortmund durchgeführt wird.

Zugspitzflug ohne Zugspitzflug

Auch am Sonntag konnte im Zugspitzflug 1937 die Zugspitze nicht angefliegen werden, so daß der vorgegebene Steiflug zur Spitze mit der Umfregung des Münchener Hauses in diesem Jahre ausfallen mußte. Die 77 Maschinen starteten am Vormittag zum Alpenflug nach Bad Tölz. In den Mittagsstunden trafen die Teilnehmer am letzten Ziel, Prien am Chiemsee, ein. Als einer der ersten landete Generalleutnant Christensen, der Korpsführer des NSKK, herzlich begrüßt von den Zuschauern.

Schalke siegt 6:1 in Frankfurt

Über 30.000 Zuschauer wohnten im Frankfurter Sportfeld dem Fußballkampf zwischen dem deutschen Meister FC Schalke 04 und dem FSV Frankfurt bei. Zwar kamen die Schalke zu einem überlegenen 6:1 (1:0) Siege, konnten aber nicht reiflos gefallen. Erst in der letzten Viertelstunde drohten die Knappen mächtig auf und erzielten hier noch vier Tore. Der FSV entliefte auf der ganzen Linie; trotz allen Eifers waren die Frankfurter nicht in der Lage, den Meister, der mit seiner stärksten Mannschaft antrat, ernstlich zu gefährden. Durch Kuzorra gingen die Knappen vor der Pause in Führung, ein Elfmeter brachte den Gastgebern nach dem Wechsel die Führung. Ein Eigentor des rechten Frankfurter Verteidigers verhalf den Schalke zu einem billigen Erfolgs. Erst in der letzten Viertelstunde zeigten die Gäste ein Spiel, wie man es erwartet hatte, kombinierten schön und kamen zu vier weiteren Toren.

Amerika gewann den Wightman-Pokal

Der alljährliche Frauen-Länderkampf im Tennis zwischen England und den Vereinigten Staaten wurde in Forest Hills zu Ende geführt. Amerika gab nur ein Spiel ab und gewann mit 6:1.

Der frühere deutsche Stehmeister Erich Mehe gewann auf der Buffalo Bahn in Paris ein 100 km Rennen mit 3 Punkten vor Minardi, A. Wambach, Gausin und Vallée.

lam. Seuser nagelte seinen Gegner an den Seilen fest und zwang ihn zum Schlagausfall. Witt kämpfte weiterhin sehr offen und wurde schwer getroffen. Ein Treffer landete genau auf Witts rechtem Auge, der Schmerz verzerrte die Linse zum Zeichen der Aufgabe hob. Der Titelverteidiger war vollkommen zerlegt.

Bernhardt wurde ausgepunktet

Im zweiten Meisterschaftskampf siegte der Düsseldorfler Karl Beck im Federgewicht über den Titelverteidiger Kurt Bernhardt (Köln), dem er schon einmal den Titel nahm. In der ersten Runde sah es nicht nach einem Siege des Düsseldorfers aus, als er zweimal bis „7“ und „9“ zu Boden mußte. Beck erholte sich jedoch schnell und punktierte seinen Gegner dann in schönem Stile regelrecht aus. Der größte Teil der der zwölf Runden fiel klar an den alten und neuen Meister, der nach wie vor unser bester Federgewichtler ist und verdientermaßen den Titel trägt.

Der einzige internationale Kampf zwischen dem deutschen Mittelgewichtsmeister Josef Bessmann (Köln) und dem Kolonialfranzosen Paul Malapa, konnte nicht überzogen.

Bessmann siegte knapp nach Punkten. Die Zuschauer erwarteten einen entscheidenden Sieg, da Malapa nicht allzu hart war.

Der Potsdamer Arno Przhibitski und der Stuttgarter Halbschwergewichtler Sölz bestritten die Einleitung. Der Berliner siegte in der siebten Runde durch Aufgabe von Sölz, der schwer angeschlagen war, aber durch seine erstaunliche Härte bis zur siebten Runde gekommen war.

Die Liste der deutschen Vormeister

Nach den beiden Titelfämpfen der Berufsboxer im Feder- und Halbschwergewicht am Sonntag in Berlin steht die Liste der jetzigen deutschen Meister wie folgt aus:

Mittelgewicht: Paul Schäfer (Dortmund),
Bantamgewicht: Werner Rietzsch (Berlin),
Federgewicht: Karl Beck (Düsseldorf),
Leichtgewicht: Albert Esser (Köln),
Weltergewicht: Gustav Eder (Köln),
Mittelgewicht: Josef Bessmann (Köln),
Halbschwergewicht: Adolf Seuser (Bonn),
Schwergewicht: Arno Kölsch (Potsdam).

Tommy Farr leicht verletzt

Der Britische Schwergewichtsmeister Tommy Farr zog sich beim Training für seinen Kampf gegen Louis eine leichte Verletzung zu. Sein Sparringpartner, der Amerikaner Joe Wagner, landete eine schwere Linke, die bei Farr auf dem rechten Beckenknöchel, knapp unter dem Auge, einen fast blutenden 2½ Zentimeter langen Hautriss verursachte. Die Verletzung ist aber so leicht, daß die Begegnung bis nächsten Donnerstag, dem Kampftag, wieder bestritten sein wird.

Triumph der deutschen Reichsathletik

Sieg an sechs Fronten — Die Länderkämpfe gegen Oesterreich, Schweiz, Holland, Belgien, Tschechoslowakei und Polen endeten sämtlich mit einem deutschen Erfolg

In olympischem Geist

Die Tage vom 20. bis 22. August 1937 werden als ein Höhepunkt in die Geschichte des deutschen Sports eingehen. An sieben Fronten zugleich standen unsere Reichsathleten im Kampf, und siebenmal hefteten sie den Sieg an die deutschen Fahnen — ein Erfolg, wie er größer nicht sein konnte und wie ihn keine andere Nation bisher aufzuweisen hat. Deutschlands Reichsathletik hat damit ihren hohen Leistungsstand bewiesen; denn kein anderes Land in Europa ist in der Lage, sieben Länderkämpfe auf einmal zu bestreiten — und zu gewinnen.

Mit dem Sieg in Kopenhagen gegen Dänemark begannen die deutschen Erfolge dieses Wochenendes; 104:76 lautete das Endergebnis, das die deutsche Überlegenheit klar bewies. Am Samstag schon begannen die Begegnungen mit Oesterreich in Nürnberg, Belgien in Wuppertal und Polen in Warschau, und jedesmal wurde schon am ersten Tage eine Führung erzielt, die am Ende keinen Zweifel aufkommen ließ. Der Sonntag brachte dann die Gewissheit: in Warschau unterlagen die Polen in ihrem ersten Länderkampf gegen unsere Athleten mit 72:96 Punkten, und auch Oesterreich wurde mit 118:77 Punkten geschlagen, während Belgien mit 74:112 Punkte das Nachsehen hatte. Der Länderkampf gegen die Schweiz in Karlsruhe, die 16. Begegnung mit den Eidgenossen, endete mit dem 16. Siege der Deutschen, die mit 90:68 Punkten erfolgreich blieben. In Dresden schließlich trafen zwei zum ersten Länderkampf mit der Tschechoslowakei zusammen, und auch hier gab es mit 129:79 einen deutschen Sieg. Bei all diesen Erfolgen wollten unsere Frauen nicht zurückbleiben, und in Wuppertal, wo Belgien unsere Athleten überlegenheit anerkennen mußten, schlugen sie Hollands Auswahl mit 58:34 Punkten.

Deutschland — Belgien 112:74

Deutschland — Belgien (Männer): 400 m: 1. Ritters (D) 49,7; 2. Moerker (D) 50,2; 3. Smet (B) 50,4; 4. Verbaert (B) 56,32 Punkte für Deutschland. — 400 m Hürden: 1. Rothrock (D) 55,1; 2. Vosmans (B) 55,2; 3. Regemeuter (B) 61; 4. Ruten (D) 61,4. 62:37 Punkte für Deutschland. — 200 m: 1. Rönge (D) 22; 2. Bollmert (D) 22,8; 3. Daub (B) 23,2; 4. Jellimar (B) 26. 70:40 Punkte für Deutschland. — Weitsprung: 1. Bine (B) 6,76 m; 2. Ruten (D) 6,70 m; 3. Deubler (B) 6,61 m; 4. Bille (D) 6,41 m. 74:47 Punkte für Deutschland. — 1500 m: 1. Moerker (D) 4:03,2; 2. Stegely (D) 4:04,8; 3. Heß (D) 4:06,4; 4. Schreowen (D) 4:08,4. 70:58 Punkte für Deutschland. — 5000 m: 1. Schmidt (D) 15:58,2; 2. Fontaine (B) 16:02 m; 3. Hübner (D) 16:04 m; 4. Perreman (B) 16:10 m. 80:57 Punkte für Deutschland. — 10000 m: 1. Ruff (D) 33:02,4; 2. Chapelle (B) 33:06,2; 3. Derremans (B) 33:10,8; 4. Sander (D) 33:16,2. 92:50 Punkte für Deutschland. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Rothrock, Diefeld, Moerker, Ritters) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 112:74 Punkte für Deutschland.

100 m: 1. Bogelfang (D) 10,6 Sek.; 2. Rönge (D) 10,7 Sek.; 3. Daub (B) 11 Sekunden; 4. Gushy (B) 11,4 Sek. 83 Punkte für Deutschland. — 800 m: 1. Moerker (D) 1:59,5 Min.; 2. Schumacher (D) 2:00,2 Min.; 3. Geymole (D) 2:01,5 Min.; 4. Geeraerts (D) 2:11,6 Min. 18:9 Punkte für Deutschland. — 110 m Hürden: 1. Rumpmann (D) 14,9 Sek.; 2. Ruten (D) 15,7 Sek.; 3. Bine (D) 15,8 Sek.; 4. Muffens (D) keine Zeit. 21:13 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Born (D) 3,90 m; 2. Stechemer (D) 3,40 m; 3. Muffens (B) 3,90 m; 4. van den Dudenode (B) 3,20 m. 29:15 Punkte für Deutschland. — Diskuswerfen: 1. Budy (D) 45,26 m; 2. Frochte (D) 44,80 m; 3. Rös (D) 41,70 m; 4. van de Voorde (B) 39,57 m. 37:16 Punkte für Deutschland. — 10000 m: 1. Kapelle (B) 31:56,8 Min.; 2. Donfut (B) 32:08,6 Min.; 3. Dillhoff (D) 32:20,8 Min.; 4. Schöndorf (B) 33:08,6 Min. 40:26 Punkte für Deutschland. — 4 mal 100 m: 1. Deutschland (Salland, Bogelfang, Bent, Rönge) 4:29 Sek.; 2. Belgien (Gushy, Daub, Diefeld, Derremans) 4:35 Sek. 48:20 Punkte für Deutschland am ersten Tage.

Deutschland — Holland 58:34

Deutschland — Holland (Frauen): 100 m: 1. Rönge (D) 12,2; 2. Binefs (D) 12,4; 3. Freitag (D) 12,7; 4. Koenig (B) 13,8 Sek. 6:15 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Rönge (D) 12,27 m; 2. Eberhardt (D) 11,60 m; 3. Koopmans (B) 10,96 m; 4. Ruff (D) 10,78 m. 13:9 Punkte für Deutschland. — 200 m: 1. Rönge (D) 25,2; 2. Rönge (D) 25,4; 3. Rönge (D) 25,8; 4. Rönge (D) 27,7 Sek. 20:18 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Ruten (D) 1,65 m; 2. van de Voorde (B) 1,65 m; 3. Ruten (D) 1,60 m; 4. Koopmans (B) 1,45 m. 26:18 Punkte für Deutschland. — Diskuswerfen: 1. Geymole (D) 40,08 m; 2. Rönge (D) 38,66 m; 3. Rönge (D) 38,26 m; 4. Koopmans (B) 34,21 m. 34:21 Punkte für Deutschland. — 80 m Hürden: 1. Sander (D) 11,9; 2. Diefeld (D) 12; 3. Freitag (D) 12,1; 4. Diefeld (D) 12,2 Sek. 40:21 Punkte für Deutschland. — Weitsprung: 1. Rönge (D) 5,27 m; 2. Rönge (D) 5,27 m; 3. Rönge (D) 5,27 m; 4. Rönge (D) 5,27 m. 47:20 Punkte für Deutschland. — 4 mal 100 m: 1. Deutschland (Rönge, Rönge, Freitag, Binefs) 4:27; 2. Holland (Rönge, Rönge, Rönge, Rönge) 4:30 m; 3. Rönge (D) 4:30 m; 4. Rönge (D) 4:30 m. 50:31 Punkte für Deutschland. — 1000 m: 1. Rönge (D) 3:40 m; 2. Rönge (D) 3:40 m; 3. Rönge (D) 3:40 m; 4. Rönge (D) 3:40 m. 50:31 Punkte für Deutschland. — 10000 m: 1. Rönge (D) 33:02,4; 2. Rönge (D) 33:06,2; 3. Rönge (D) 33:10,8; 4. Rönge (D) 33:16,2. 92:50 Punkte für Deutschland. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Rönge, Rönge, Freitag, Binefs) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 58:34 Punkte für Deutschland.

Deutschland — Oesterreich 118:77

400 m: 1. Rönge (D) 49,7; 2. Moerker (D) 50,2; 3. Smet (B) 50,4; 4. Verbaert (B) 56,32 Punkte für Deutschland. — 400 m Hürden: 1. Rothrock (D) 55,1; 2. Vosmans (B) 55,2; 3. Regemeuter (B) 61; 4. Ruten (D) 61,4. 62:37 Punkte für Deutschland. — 200 m: 1. Rönge (D) 22; 2. Bollmert (D) 22,8; 3. Daub (B) 23,2; 4. Jellimar (B) 26. 70:40 Punkte für Deutschland. — Weitsprung: 1. Bine (B) 6,76 m; 2. Ruten (D) 6,70 m; 3. Deubler (B) 6,61 m; 4. Bille (D) 6,41 m. 74:47 Punkte für Deutschland. — 1500 m: 1. Moerker (D) 4:03,2; 2. Stegely (D) 4:04,8; 3. Heß (D) 4:06,4; 4. Schreowen (D) 4:08,4. 70:58 Punkte für Deutschland. — 5000 m: 1. Schmidt (D) 15:58,2; 2. Fontaine (B) 16:02 m; 3. Hübner (D) 16:04 m; 4. Perreman (B) 16:10 m. 80:57 Punkte für Deutschland. — 10000 m: 1. Ruff (D) 33:02,4; 2. Chapelle (B) 33:06,2; 3. Derremans (B) 33:10,8; 4. Sander (D) 33:16,2. 92:50 Punkte für Deutschland. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Rothrock, Diefeld, Moerker, Ritters) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 118:77 Punkte für Deutschland.

100 m: 1. Borchmeyer (D) 10,9 Sek.; 2. Margreiter (D) 11,8 Sek.; 3. Strudl (D) 11,4 Sek.; 4. Berger (D) 11,8 Sek. — Stabhochsprung: 1. Müller (D) 3,90 m; 2. Gammewinkel (D) 3,90 m; 3. Huber (D) 3,80 m; 4. Kallan (D) 3,50 m. — Hammerwurf: 1. Ruten (D) 40,50 m; 2. Ruten (D) 40,50 m; 3. Ruten (D) 40,50 m; 4. Ruten (D) 40,50 m. — Diskuswerfen: 1. Ruten (D) 40,50 m; 2. Ruten (D) 40,50 m; 3. Ruten (D) 40,50 m; 4. Ruten (D) 40,50 m. — Weitsprung: 1. Ruten (D) 13,57 m; 2. Ruten (D) 13,57 m; 3. Ruten (D) 13,57 m; 4. Ruten (D) 13,57 m. — 1000 m: 1. Ruten (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 118:77 Punkte für Deutschland.

Deutschland — Polen 96:72

100 m: 1. Gillemeier (D) 10,6; 2. Jafona (B) 10,7; 3. Ruten (D) 10,8; 4. Duneid (B) 11 Sek. — 400 m: 1. Gillemeier (D) 48,3 (polnischer Rekord); 2. Jafona (D) 48,8; 3. v. Stippl (D) 49; 4. Stippl (B) 50,3 Sek. — 800 m: 1. Ruten (D) 1:55,2; 2. Gillemeier (D) 1:55,8; 3. Ruten (D) 1:56,1; 4. Ruten (D) 1:57 Sek. — 1000 m: 1. Ruten (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 96:72 Punkte für Deutschland.

Weiterer Tag:

1500 m: 1. Schumacher (D) 3:58,2; 2. Ruten (D) 3:58,5; 3. Ruten (D) 4:00; 4. Ruten (D) 4:04,4 Min. — 5000 m: 1. Ruten (D) 15:58,2; 2. Ruten (D) 15:58,6; 3. Ruten (D) 15:58,6; 4. Ruten (D) 15:58,6 Min. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 96:72 Punkte für Deutschland.

Deutschland — Schweiz 90:68

100 m: 1. Dänli (D) 10,6; 2. Ruten (D) 10,7; 3. Ruten (D) 10,8; 4. Ruten (D) 10,9 Sek. — 400 m: 1. Dänli (D) 48,3; 2. Ruten (D) 48,8; 3. Ruten (D) 49; 4. Ruten (D) 50,3 Sek. — 800 m: 1. Dänli (D) 1:55,2; 2. Ruten (D) 1:55,8; 3. Ruten (D) 1:56,1; 4. Ruten (D) 1:57 Sek. — 1000 m: 1. Dänli (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Dänli (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Dänli, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 90:68 Punkte für Deutschland.

Akademische Weltspiele in Paris

Feierliche Eröffnung im Colombes-Stadion

Bei den ersten Entscheidungen der 7. Akademischen Weltspiele in Paris, die am Samstag ihren Anfang nahmen, feierte Deutschland bereits fünf große Erfolge. Unsere Studentenrüberer bewiesen auf der Regatta-Strecke von Suresnes, daß sie in jeder Hinsicht mit dem gesamten deutschen Ruderportionskollektum Schritt gehalten haben. Bei schönem Wetter und etwas Gegenwind gelang unseren Vertretern nicht weniger als fünf Siege.

Die 7. Akademischen Weltspiele wurden am Sonntag im Colombes-Stadion feierlich eröffnet. Unter Vorantritt des Präsidenten der Internationalen Studenten-Vereinigung und des Organisations-Komitees marschierten die rund 2000 Teilnehmer in der Kampfbahn ein. Deutschlands Streitmacht mit Ruten als Fahnenträger an der Spitze führte die lange Reihe der 24 Nationen an. Im beladene Beifall brach los, als die Deutschen mit erhobenen rechten Arm an der Spitzengruppe vorbeizogen; aber auch die übrigen Länder wurden herzlich begrüßt. Vor der Tribüne nahmen die Mannschaften Aufstellung, und der Präsident der Internationalen Studenten-Vereinigung, Dr. Meda, begrüßte die Athleten und ermahnte sie, in ritterlichem Geiste und fair zu kämpfen. Anschließend erklärte Frankreichs Minister für Körperliche Erziehung Lagrange die 7. Akademischen Weltspiele für eröffnet. Sieben Adlerköpfe kündeten den Beginn der Weltspiele an, und dann sprach der Franzose Voisset den Segen.

100 Meter in 10,2 Sekunden

Nach der Eröffnung folgte der Reichsathletik-Lampf Europa gegen Amerika, bei dem es große Erfolge gab. So erzielte der US-Meister Ben Johnson über 100 Meter 10,2 Sekunden. Als Weltrekord kann die Zeit leider keine Anerkennung finden, da die Nachprüfung ergab, daß der Amerikaner zu stark war. Dagegen wurden die 14,2 Sekunden, die Finlay über 110 Meter Hürden erreichte, als Europarekord anerkannt. Über 200 Meter kam Johnson in 20,8 Sekunden.

Schmidt (D) 1:56,7; 2. Grau (D) 1:57,2; 3. Pedretti (D) 1:58,7; 4. Salvisberg (D) 2:00,1 Min. — Stabhochsprung: 1. Suter (D) 3,70 m; 2. Stader (D) 3,60 m; 3. Gellinger (D) 3,60 m; 4. Walzel (D) 3,40 m. — Diskus: 1. Schöder (D) 30,35 m; 2. Stader (D) 30,35 m; 3. Bachmann (D) 30,35 m; 4. Walzel (D) 30,35 m. — Kugelstoß: 1. Schöder (D) 14,70 m; 2. Stader (D) 14,71 m; 3. Bachmann (D) 14,70 m; 4. Walzel (D) 12,68 m. — Speerwerfen: 1. Schöder (D) 62,81 m; 2. Bachmann (D) 61,08 m; 3. Schöder (D) 60,80 m; 4. Walzel (D) 60,80 m. — Hammerwurf: 1. Wolf (D) 51,57 m; 2. Gellinger (D) 49,90 m; 3. Walzel (D) 46,01 m; 4. Stader (D) 44,91 m. — Weitsprung: 1. Stader (D) 6,92 m; 2. Stader (D) 6,90 m; 3. Schöder (D) 6,43 m; 4. Ruten (D) 6,27 m. — Hochsprung: 1. Ruten (D) 1,84 m; 2. Stader (D) 1,80 m; 3. Walzel (D) 1,80 m; 4. Ruten (D) 1,65 m. — 1500 m: 1. Stader (D) 4:00,2; 2. Walzel (D) 4:08,6; 3. Müller (D) 4:10,7; 4. Müller (D) 4:18 Min. — 400 m Hürden: 1. Helm (D) 50,1; 2. Stader (D) 50,1; 3. Gellinger (D) 50,1; 4. Walzel (D) 50,1 Sek. — 800 m: 1. Gellinger (D) 1:54,6; 2. Walzel (D) 1:54,6; 3. Gellinger (D) 1:54,6; 4. Walzel (D) 1:54,6 Min. — 1000 m: 1. Gellinger (D) 3:40 m; 2. Walzel (D) 3:40 m; 3. Gellinger (D) 3:40 m; 4. Walzel (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Gellinger (D) 33:02,4; 2. Walzel (D) 33:06,2; 3. Gellinger (D) 33:10,8; 4. Walzel (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Gellinger, Walzel, Walzel, Walzel) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 129:79 Punkte für Deutschland.

Deutschland — Tschechoslowakei 129:79

100 m: 1. Ruten (D) 10,6 Sek.; 2. Ruten (D) 10,7 Sek.; 3. Ruten (D) 10,8 Sek.; 4. Ruten (D) 10,9 Sek. — 400 m: 1. Ruten (D) 48,3; 2. Ruten (D) 48,8; 3. Ruten (D) 49; 4. Ruten (D) 50,3 Sek. — 800 m: 1. Ruten (D) 1:55,2; 2. Ruten (D) 1:55,8; 3. Ruten (D) 1:56,1; 4. Ruten (D) 1:57 Sek. — 1000 m: 1. Ruten (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 129:79 Punkte für Deutschland.

Hammerwurf: 1. Helm (D) 55,47 m; 2. Ruten (D) 49,77 m; 3. Ruten (D) 49,40 m; 4. Ruten (D) 49,40 m. — 4 mal 100 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 129:79 Punkte für Deutschland.

Hammerwurf: 1. Helm (D) 55,47 m; 2. Ruten (D) 49,77 m; 3. Ruten (D) 49,40 m; 4. Ruten (D) 49,40 m. — 4 mal 100 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 129:79 Punkte für Deutschland.

Deutscher Sieg im Frauen-Florett

Bei den Weltspielen der Studenten in Paris fiel bereits die erste Entscheidung im Florett; wie vor zwei Jahren sollte sich auch diesmal bei den Frauen die Deutsche, Fräulein von Wächter, den Titel einer Studentinnen-Weltmeisterin im Florett sichern. Durch Überdosis und Melzer besiegte Deutschland hinter der Dänin Olsen auch den dritten und vierten Platz und kam somit zu einem großen Erfolge. Fräulein von Wächter unterlag im Stichkampf der Dänin und kam dadurch auf den dritten Platz bei gleicher Sieggahl.

Die deutsche Männer-Florettmannschaft konnte durch einen Sieg über die Tschechoslowakei die Endrunde erreichen, in der am Montag Italien, Frankreich und Belgien die Gegner der Deutschen sind. Nach 14 Gefechten sah es nach einer deutschen Niederlage aus, aber Halper und Knies schafften noch ein 8:8, und das bessere Trefferverhältnis von 57:54 gab den Ausschlag für den deutschen Sieg. Die Italiener kamen zu einem überlegenen Erfolg über Belgien.

Die inoffizielle Länderwertung sieht Deutschland nach den ersten Entscheidungen klar mit 173 Punkten vor Ungarn und Polen mit je 28 und Frankreich mit 19 Punkten in Führung.

Fußball-Pandora

Beispielsweise: 1. Ruten (D) 40,50 m; 2. Ruten (D) 40,50 m; 3. Ruten (D) 40,50 m; 4. Ruten (D) 40,50 m. — 400 m: 1. Ruten (D) 1:55,2; 2. Ruten (D) 1:55,8; 3. Ruten (D) 1:56,1; 4. Ruten (D) 1:57 Sek. — 1000 m: 1. Ruten (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 96:72 Punkte für Deutschland.

Mittelrhein: 1. Ruten (D) 40,50 m; 2. Ruten (D) 40,50 m; 3. Ruten (D) 40,50 m; 4. Ruten (D) 40,50 m. — 400 m: 1. Ruten (D) 1:55,2; 2. Ruten (D) 1:55,8; 3. Ruten (D) 1:56,1; 4. Ruten (D) 1:57 Sek. — 1000 m: 1. Ruten (D) 3:40 m; 2. Ruten (D) 3:40 m; 3. Ruten (D) 3:40 m; 4. Ruten (D) 3:40 m. — 10000 m: 1. Ruten (D) 33:02,4; 2. Ruten (D) 33:06,2; 3. Ruten (D) 33:10,8; 4. Ruten (D) 33:16,2. — 4 mal 400 m: 1. Deutschland (Ruten, Ruten, Ruten, Ruten) 3:43,5 Min. 100:08 Punkte für Deutschland. — Einzelschüsse: 1. Wiering (D) 14,50; 2. Barfels (D) 14,90 m; 3. van de Voorde (B) 13,28 m; 4. Rös (D) 12,70 m. 108:66 Punkte für Deutschland. — Hochsprung: 1. Hellerforch (D) und Delecolne (B) je 1,70 m; 3. Bine (B) 1,65 m; 4. Stechemer nicht gemeldet. Endergebnis: 96:72 Punkte für Deutschland.

Rennen zu Mülheim

1. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 2. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 3. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 4. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 5. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 6. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 7. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 8. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 9. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 10. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 11. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 12. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 13. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 14. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 15. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 16. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 17. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 18. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 19. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 20. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 21. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 22. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 23. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 24. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 25. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 26. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 27. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 28. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 29. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 30. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 31. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 32. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 33. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 34. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 35. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 36. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 37. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 38. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Amula. — 39. Rennen: 1. Mülhens Verahina (Bengel); 2. Tino; 3. Am

O. d. Vijver (Holland) Radweltmeister Hasselberg, Karisch und Ihbe bereits am ersten Tage ausgeschieden

Die Radweltmeisterschaften begannen am Sonntag nachmittags auf der Kopenhagener Odruup-Bahn mit den Vorkämpfen der Amateurlieger. Die drei deutschen Vertreter sind bereits ausgeschieden. Dr. Chemnitzer Ihbe blieb schon im Vorlauf auf der Strecke, der Leipziger Karisch schied im Hoffnungslauf aus und der Deutsche Meister Hasselberg-Vodum mußte sich im Achtelfinale dem französischen Favoriten George beugen, nachdem er im Vorlauf hinter dem Italiener Rigoni Zweiter geworden war und seinen Hoffnungslauf gegen den Südafrikaner Moje gewonnen und sich für die Zwischenläufe qualifiziert hatte.

Bei den Radweltmeisterschaften in Kopenhagen fiel am Sonntag auf der von 7000 Zuschauern besuchten Odruup-Bahn die erste Entscheidung. Der Holländer van der Vijver holte sich den ersten der fünf zu vergebenen Titel und wurde Weltmeister der Amateurlieger vor dem französischen Favoriten R. George, der sich im zweiten Endlauf wenig fair verhielt und wegen Schwenkens zugunsten seines Endlaufgegners disqualifiziert wurde. Den nun notwendigen dritten Lauf gewann dann ebenfalls der Holländer mit Handbreite und hatte sich damit den Titel gesichert. Im Kampf um den dritten Platz triumphierte mit Doms ebenfalls ein Holländer gegen den früheren Weltmeister Pola. In dem Viertelfinale hatten sich zunächst Pola gegen Kropman, George gegen Gené, Doms gegen Nielsen und van der Vijver gegen Collard herausgeschält. Danach hatte es ein rein holländisches Finale gegeben, denn George schlug Doms in der Entscheidung nur um Handbreite, nachdem van der Vijver schon vorher Pola den Weg zu einem nochmaligen Weltmeisterschaftsieg verlegt hatte. Doms stellte seinen dritten Platz durch zwei Siege über Pola sicher, und dann folgte der leider nicht ganz korrekt verlaufene Entscheidungslauf. Im ersten Lauf schlug George van der Vijver um Handbreite. Im zweiten Lauf erlaubte George sich jedoch zwei mehr als unfaire Schwenker gegen den angreifenden Holländer, der sofort zum Zeichen des Protestes die Hand hob und sich aufrief. Das Kampfgericht disqualifizierte daraufhin George, und in dem damit notwendig gewordenen dritten Lauf fing van der Vijver den führenden George kurz vor dem Ziel um Handbreite ab.

Ergebnis: Weltmeisterschaft der Amateurlieger: Viertelfinale: 1. Lauf: 1. Pola (Italien), 2. Kropman (Holland); 2. Lauf: 1. George (Frankreich), 2. Gené (Dänemark); 3. Lauf: 1. Doms (Holland), 2. Nielsen (Dänemark); 4. Lauf: 1. van der Vijver (Holland), 2. Collard (Belgien). — Vorentscheidung: 1. Lauf: 1. van der Vijver, 2. Pola; 2. Lauf: 1. George, 2. Doms. Um den 3. Platz: 1. Lauf: 1. Pola, 2. Doms; 2. Lauf: 1. Doms, 2. Pola; 3. Lauf: 1. Doms, 2. Pola. — Um den 1. Platz: 1. Lauf: 1. George, 2. van der Vijver (Handbreite); 2. Lauf: 1. van der Vijver, 2. George (disqualifiziert); 3. Lauf: 1. van der Vijver, 2. George.

Weltmeister für 1937: van der Vijver (Holland), 2. George (Frankreich), 3. Doms (Holland), 4. Pola (Italien).

Sechs Steher im Endlauf

Für die Steherweltmeisterschaft wurden bei 18 Teilnehmern drei Vorläufe vom U.S.-Konzept festgelegt. Die beiden Besten der Vorläufe bestritten den Endlauf.

Germania Bochum schlug Benrath Ein schöner 3:2-Erfolg im Sprochhöveler Jubiläumsturnier

Germania Bochum — VfL Benrath 3:2 (0:1). Nachdem die Bochumer Germanen vor Jahresfrist eine so gute Partie auf eigenem Platz gegen den VfL Benrath geliefert hatten, die entsprechend der Zahl der Vorlagenheiten mit einem Siege der Bochumer hätte enden müssen, jedoch unentschieden ausging, war man auf das erneute Zusammentreffen der beiden Mannschaften gespannt, das der SV Sprochhövel anlässlich seines 30-jährigen Bestehens inszenierte. Leider beeinträchtigte der Regen den Besuch, immerhin waren noch 800 Besucher anwesend, die ein gutes Spiel sahen.

Benrath trat ohne Schumann an. Die Bochumer hatten ihre Mannschaft gegenüber dem ersten Sonntag der neuen Spielzeit wieder verändert. Man ließ Schneider 2 mit gutem Erfolg an Stelle von Fischer verteidigen. Kölling wirkte anfänglich als Mittelfeld, wurde jedoch später verletzt und ging in den Sturm, mit dessen Führung man Nölle be-

Wanderer Chemnitz Doppelmeister

Einen einzig dastehenden Rekord hat der RW Wanderer Chemnitz in der deutschen Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren auf der Straße aufzuweisen. Zum fünften Male hintereinander gewannen die Sachsen den Titel, den sie jetzt seit 1933 inne haben und erzielen dabei das ausgezeichnete Stundenmittel von 40,950 Km. auf der 100 Km. langen Strecke, nachdem sie vor einigen Wochen in Bochum auch die Mannschaftsmeisterschaft auf der Bahn errungen hatten. Leicht wurde ihnen der Sieg diesmal nicht, der RW 89 Schweinfurt erwies sich als hartnäckiger Gegner. Die Bayern hatten an der Wende in Halbe, die sie ohne Langmann erreichten, noch zehn Sekunden Vorsprung vor Wanderer, die mit sechs Mann geschlossen wendeten. Bei den Titelverteidigern fielen auf der Rückfahrt Renji und Schubert aus, während die Schweinfurter Dömling durch Defekt verloren. Mit 4:4 Fahrern tritten beide Mannschaften auf den letzten Kilometern und schließlich gewann Wanderer mit nur sieben Sekunden Vorsprung gegen Schweinfurt, hinter denen vier Minuten zurück die beiden Berliner Spitzenmannschaften Grün-Weiß und Sturmvogel die nächsten Plätze belegten. Die mit zu den Favoriten zählenden Berliner Postpiloten fielen ganz aus, da Schöpf durch Gabel- und Irrgang durch Badalbruch zur Aufgabe gezwungen wurden und die Mannschaft so ihrer stärksten Stützen beraubt war.

Ergebnisse: Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren (100 Km.): 1. RW Wanderer Chemnitz (Schulze, Kühn, Thob, Wöfer, Renji, Schubert) 2:27:43,4; 2. RW 89 Schweinfurt (Ziegler, Barltowski, Balling, Schenk, Langmann, Dömling) 2:27:50,2; 3. RW Grün-Weiß Berlin 2:31:43,4; 4. RW Sturmvogel Berlin 2:32:40,2; 5. RW 1883 Frankfurt a. Main 2:35:06,3; 6. Jugend Berlin 2:36:16,4; 7. RW 87 Breslau 2:36:43,2; 8. RW Amor München 2:38:19,3; 9. Adler Hannover 2:38:37,2; 10. Jugend Hannover 2:38:40,3.

„Mund durchs Sauerland“

Zum 13. Male wurde am Sonntag die über 155 Km. führende Straßenfahrroute „Mund durch Sauerland“ im Start und Ziel in Westig ausgetragen. Bei dem starken Regen hatten sich nur rund 40 Fahrer eingefunden, von denen sich der V-fahrer Riegnitz Westig besonders auszeichnete, der als einziger V-fahrer die mit drei Minuten Vorsprung vor der V-Klasse gestarteten Fahrer einholte und sich auch als bester Vergewisserer entpuppte. Bis Wenden lag eine elf Mann starke Spitzengruppe zusammen, aus der sich dann der Viefelder Butt löste, um als Erster in Westig durchs Ziel zu gehen.

Ergebnisse: 1. Butt-Viefeld 4:12:00, 2. Rüter-Dortmund 4:14:30, 3. Switala-Dortmund 4:18:00, 4. Jagodzinski-Fröndenberg 5. ten Voore, 6. Dahlhoff-Güterloeb, 7. Brodde-Offen, alle dicht auf, 8. Schmidt-Dortmund 4:18:00, 9. Seidel-Dortmund, 10. Riegnitz-Westig, beide dicht auf.

Sicherheitsklasse (68 Km.): 1. Remming-Wuppertal 1:56:00, 2. Koch-Wuppertal, 3. W. Schmidt-Dortmund, 4. Riedel-Hagen, alle dicht auf, 5. Schmidt-Wuppertal 1:56:30.

auftragt hatte, während Philipp diesmal auf dem rechten Flügel neben Rudzinski und Schneider 1 halblinks neben dem Zungenblinder als Linksaußen stand. Auf dem glatten Boden fand sich die Elf der Germanen ganz gut zurecht. Die große Ueber- raschung war Schneider 2, der sich als Verteidiger gut anließ und zeitweise eine bessere Form verriet als sein Nebenmann. Auch der junge Torwart Gellwig war keine Enttäuschung. Die Außenreihe mit Laxar und Schiefer als Außenläufer lieferte das gewohnte Spiel. Der Sturm zeigte sowohl gute Zusammenarbeit als auch Durchschlagskraft. In der Benrath-Mannschaft zeigte der Torwart Klein ganz großes Können, mit ihm auch der wieder verteidigende Spieler Zengli. Im Sturm wirkte Thelen (früher Tura Düsseldorf) mit. Der beste Mann im Sturm war der junge und zierliche Mittelfeldspieler Mebus, der neulich schon in Dahlhausen durch seine Wendigkeit, vorzügliche Ueberflucht und guten Einfälle aufzufallen war.

Der Massenplatz in Sprochhövel war trotz der starken Regenfälle auf bespielbar, wenn die Glätte auch den Akteuren einige Schwierigkeiten bereitete. Beide Mannschaften spielten gut zusammen, die Bochumer waren etwas wuchtiger und durchschlagsfähiger. Ihre Vorlagenheiten wurden jedoch von Benraths Torwart Klein stets gemeistert, während Germanias Verteidigung die Angriffe des Gegners scheitern ließ. Nach 20 Minuten schob Benraths Halbkreis das Führungstor, während die Ausgleichsbemühungen der Bochumer an Klein begaht. Zengli scheiterte. Durch seine vorzügliche Arbeit fiel Benraths Mittelfeldspieler Mebus angenehm auf. Kurz vor der Pause wurde Kölling angeschlagen und übernahm die Sturmführung, während Schneider 1 als Mittelfeldler zurückging. Dadurch wurde Germania nicht geschwächt. Das zeigte sich nach dem Wechsel. Nölle schob aus halbkreisförmiger Position auf Vorlage von Kölling bald den Ausgleich. Rudzinski holte bald die Führung heraus und zehn Minuten vor Schluss umspielte Philipp die gesamte gegnerische Deckung und lenkte den Ball ins leere Tor. Durch Verwandlung eines Ekmeleers, den Traxner verursacht hatte, kam Benrath auf 8:2 heran, ohne aber den Sieg der Bochumer gefährden zu können.

W. Stadel und Frau Schmidt-Sohnemann

Die Mehrkampfmehrkampfschicht der Turner

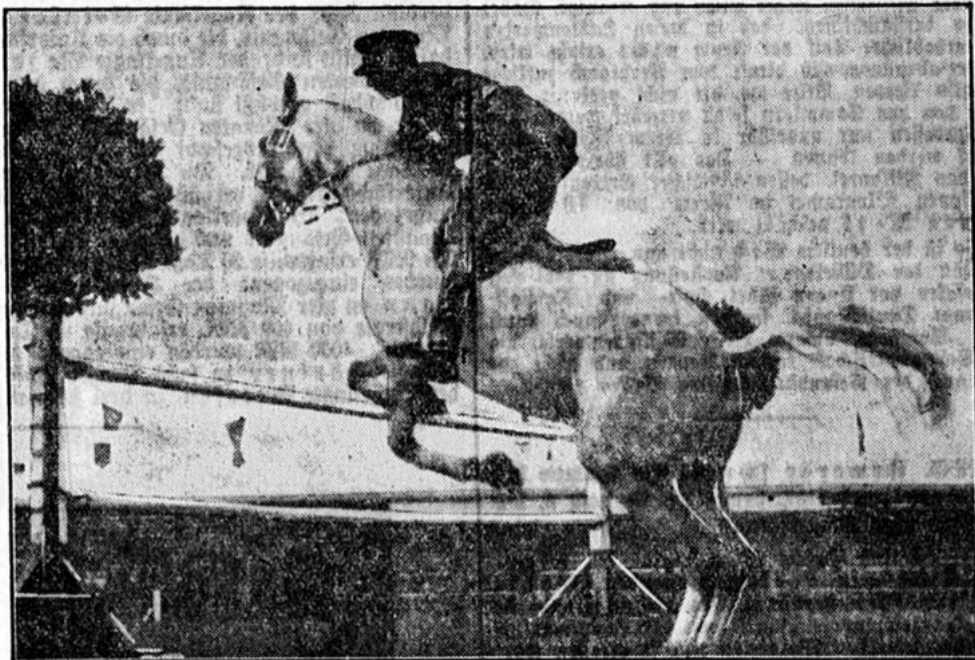
Die deutsche Turnerschaft hatte am Wochenende ihre Turner und Turnerinnen zu den deutschen Meisterschaften im Mehrkampf in der hiesigen Stadt Greiz aufgezogen. Für die Turner stand ein Zwischkampf zur Entscheidung, während die Turnerinnen im Achtkampf ihre Kräfte erprobten. Sieger bei den Turnern wurde der Olympiateilnehmer Willi Stadel-Konstanz mit 217 Punkten vor seinem Bruder Karl Stadel mit 215,5 Punkten. Bei den Frauen gewann Deutschlands beste Turnerin Frau Schmidt-Sohnemann-Miel mit 141,5 Punkten vor Bismarck-Frankenberg mit 140 P.

Die Ergebnisse: Zwischkampf der Männer: 1. Willi Stadel-Konstanz 217, 2. Karl Stadel-Konstanz 215,5, 3. Dreher-München 212, 4. Friedrich-München 211,5, 5. Krieger-Leuna 207,5, 6. Neuther-Appau 207,5, 7. Kanes-Pöppel 203, 8. Götze-Main-Weinbach 205,5, 9. Krieger-Hausen 204, 10. Thölke-Berlin 203,5 P. — Achtkampf der Frauen: 1. Schmidt-Sohnemann-Miel 141,5, 2. Bismarck-Frankenberg 140, 3. Krieger-Berlin 139,5, 4. Zengli-Düsseldorf 138, 5. Hand-Miel 137,5, 6. Klein-Dannover 137, 7. Koch-Wittenberg 136, 8. Wöhrdhorst-Miel 136, 9. Siebers-Miel 136, 10. Meyer-Dannover 135,5, 11. Wittner-Gelsenkirchen 135,5, 12. Richter-Dresden 135.

Kogmann ausgeschieden

14. Westfälischer Schachkongress

Die Vorkämpfe der diesjährigen Westfalenmeisterschaft wurden am Sonntagabend in Gelsenkirchen mit der Erledigung der Gängepartien und der letzten Runde abgeschlossen. Das Endresultat der Gruppe 2 stand bereits am Vormittag wie folgt fest: Hans Hermann-Vodum 5 Punkte, Partsch-Dortmund 3, Koch-Gelsenkirchen 2, Melanck-Vodum 5, Hamt 2, Alfen-Dagen 2 und Obje-Ferlow 0 Punkte. Hermann, Partsch und Koch haben sich die Berechtigung für die Endrundenteilnahme erworben. In der Gruppe 1 haben sich Greis-Ziegen und Bruns-Blabbed bereits die Endspieletnahme erworben. Um den dritten Platz kämpften Kogmann, Seitz und Schulte. Aus der Gruppe 3 gelangen L. Hermann-Vodum und Hefner-Salzungen in die Endkämpfe, während Schölter und Wiedowiad noch Aussichten



Belgischer Oberleutnant gewann den Preis des Reichskriegsministers. Das Kanonen-Jagdpringen um den Ehrenpreis des Generalfeldmarschalls v. Blomberg in Aachen wurde von dem belgischen Oberleutnant Monbrun auf Ibrahim nach dem dritten Stechen gewonnen (Schirmer-M.).

Nach 10 Jahren zur letzten Ruhe bestattet

Die fünf Knappen von Auguste Viktoria sind nicht vergessen worden

Kettlinghausen. Samstag morgen wurden die fünf Opfer des Berarwerkungsunfalls, das vor zehn Jahren das ganze West in Schrecken versetzt hatte, beigelegt. Zehn Jahre lang, fast genau auf den Tag, waren die Leichen dieser fünf Knappen unten im tiefen Schacht vergraben gewesen.

Es war an einem Sonntag morgen am 24. Juli 1927, als plötzlich die Schreckensstunde das West durchschüttelte, der Schacht 8 der Zeche Auguste Viktoria in Hils sei eingestürzt. Die Ursache lag darin, daß die sogenannte Tübbingstühle, mit der der neue Schacht in der Schachtanlage ausgebaut war, zusammenbrach. Schachtsturm und Fördergerüst stürzten in die Tiefe und versanken. Es gelang, die auf Schacht 12 arbeitenden Bergknappen zu retten bis auf fünf Mann, zu deren Arbeitsstelle man nicht vordringen konnte, da alles verflüchtigt war. Fieberhaft und schwer wurde gearbeitet, um diese fünf Knappen zu bergen, aber alle Mühe war vergebens. Man mußte sie aufgeben. Die Namen der Verflüchteten waren: Stelger Vogel-fang und die Sauer Pöthor, Müller, Brüggemann und Lange. Von dem neuen Schacht selbst war nur ein Sumppftrater von 100 Meter Durchmesser übrig geblieben. Ungeheuer groß war auch der Materialschaden.

Die unglücklichen fünf Knappen hatte man nie vergessen. Als daher die Zeche Auguste Viktoria vor einigen Jahren daran ging, den verflüchteten Schacht

wieder aufzubauen, da galt wohl der erste Gedanke aller, die fünf verunglückten Bergleute jetzt bergen zu können. Aber noch gab der Schacht seine Toten nicht zurück. Erst jetzt nachdem die Seilfahrt begonnen war und man energisch an die Auffährungsarbeiten herangehen konnte, gelang die Bergung der fünf Knappen am 19. Juli, also fast genau zehn Jahre nach dem Unglück, wurde die erste Leiche geborgen; 14 Tage später zwei andere und vor wenigen Tagen auch die beiden letzten. Die Stellung, in der man die Knappen antraf, bewies, daß sie keinen schweren Tod erlitten haben können, daß sie sich vielmehr zum Schlafen niedergelegt und im Schlaf vom Tod überfallen worden sind.

Nun wurden diese fünf Knappen am Samstag morgen zur letzten Ruhe bestattet. Zahlreich war die Trauergemeinde, die den fünf Sargen vom Zechenhof bis zum Friedhof folgte. Reiseleiter Plagemann, Landrat Ehrenberger, Arbeitsamtsdirektor Oberregierungsrat Dorr, der Betriebsführer der Zeche Auguste Viktoria, Bergassessor Stein, die Mitglieder der Zechenverwaltung, eine große Schar der Rumpel und viele Tausende aus der Gemeinde Hils gaben das Geleite, geführt von der Bergamtskapelle, die die Totenklage ertönen ließ. Nach den Worten der Geistlichen lenkten sich die Fahnen, und das Lied vom Guten Kameraden klang gedämpft über den Gottesacker, auf dem nun die Knappen nach zehn Jahren den ewigen Schlaf gefunden haben.

19-jähriger als Schmierverbrecher

Ein Duzend Wohnungseinkünfte gab er zu. Duisburg. Als der 19-jährige Willi S. sich festgenommen wurde, weil er seiner alten Tante eine Summe von 2000 RM aus der Kommodenkassette entwendete und das Geld mit seinen Freunden in einer tollen Karnevalsnacht in Wein und Sekt durchbrachte, verurteilte er, eine goldene Taschenuhr verschwinden zu lassen. Sofort vermutete die Kriminalpolizei in ihm den Wohnungsmarader, der Wochen hindurch Duisburgs Einwohnerschaft beunruhigt hatte. Nach tagelanger Leugnung gestand der Bursche schließlich ein Duzend Wohnungseinkünfte ein. S. war von Haus zu Haus gezogen und kloppte die verschiedenen Wohnungstüren ab. Bekam er keine Antwort, dann wußte er, daß sich niemand in der Wohnung befand. Mit einem Dietrich erschaffte er sich dann Einlass und durchsuchte die Wohnung in aller Ruhe nach Geld und Geldeswert. Vor allem bevorzugte er aber neben Bargeld goldene Uhren und Ringe, die ihm in großer Zahl in die Hände fielen und die er wieder zu Geld machte. Seine große Jugend bewachte ihn vor dem Zuchtshaus, obwohl das Gericht keine Hoffnung auf eine Besserung mehr hatte und der Strafmaß nur der sei, die Allgemeinheit vor ihm zu schützen. Das Gericht schickte den mißratenen Burschen auf zwei Jahre ins Gefängnis.

Drittes Todesopfer des Explosionsunfalls

RWD Wissen. Wie uns der leitende Arzt des Wessener Krankenhauses mitteilt, ist in der Nacht zum Samstag noch einer der bei dem gestrigen Explosionsunfall verletzten Arbeiter gestorben. So daß sich die Zahl der Toten nunmehr auf drei erhöht. Ein Teil der 17 noch im Wessener Krankenhaus Verletzten schwebt noch in Lebensgefahr, da bei ihnen ¼ der Körperoberfläche verbrannt ist.

Vater hält Einbrecher in Schach

Der Dieb gab sich als Kriminalbeamter aus. Bingen. Die Rochustafel in Bingen wurde in der letzten Zeit verschiedentlich von einem Einbrecher heimlich, der sich, als er einmal erfaßt wurde, dem Richter gegenüber als Kriminalbeamter ausgab. In einem der letzten Tage belohnte der Dieb die Freiheit, in dem mit der Kapelle verbundenen Priesterheim um eine Tasse Kaffee zu bitten. Während er diese trank, stellte einer der Väter, der sich die Beschreibung des Einbrechers gemerkt hatte, fest, daß er den „Kriminalbeamten“ vor sich hatte. Nachdem der inzwischen benachrichtigte Richter die Richtigkeit der Beobachtungen des Vaters bestätigt hatte, hielt ein anderer Vater den Einbrecher mit vorgehaltener Revolver so lange in Schach, bis die Polizei eintraf und ihn festnahm.

Deutschlands Sieg über Dänemark



Das Wochenende war ausgezeichnet durch eine ganze Reihe von Vandalen. Den Auftakt gab das deutsch-dänische Treffen der Leichtathleten in Kopenhagen, wo die deutschen Sportler überlegen mit 104:78 Punkten siegten. Hier marschieren die Sportler in das Kopenhagener Stadion ein. (Schirmer-M.).

Die Apotheke des Waldes

Interessante Zahlen auf der Reichsausstellung
„Schaffendes Volk“

Wurzel und Krauter waren die ersten Heilmittel, die unsere Vorfahren kennen und sie aus der „Apotheke des Waldes“ holten, wenn Krankheit, Alter und Schwäche drohten oder verderbliche Seuchen ihre Geisse über Mensch und Vieh schlangen. Wenn auch inzwischen wissenschaftliche Forschung und fortschrittliche Medizin neue Heilmittel fand, die uns eine chemisch-pharmazeutische Industrie liefert, so hat die „Apotheke des Waldes“ deshalb nicht minder Bedeutung für das moderne Heilwesen behalten. Darüber berichtet in eindringlicher Weise eine Statistik in der Halle der Deutschen Kunst- und Holzindustrie auf der Düssel-dorfer Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, die uns einen Ueberblick über die mannigfaltigen Erzeugnisse und Heilmittel gibt, die unser Volk aus der „Apotheke des Waldes“ alljährlich bezieht. Es mag manchem natürlich, fast unglaublich erscheinen, wenn er hört, daß aus der Wald-As-As-As-Fabrik alljährlich Heilmittel im Werte von vielen Hundert Millionen Mark fließen — ein Betrag, der noch um ein Mehrfaches steigt, wenn man die durch chemische Aufarbeitung und Auswertung des Holzes fabrikmäßig erzeugten Arznei- und Heilmittel in diese Berechnung einbezieht. Oft handelt es sich dabei um scheinbar unbedeutende Produkte. So bringt allein die zumeist unterkühlte Beerenrezepte des Waldes alljährlich einen Betrag von ca. 200 Millionen Mark ein, ebenso erzeugen wir alljährlich für mehrere Hundert Millionen Mark Bisse und Kräuter. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diesen Zahlenwerten ein erheblicher Teil der Ernte nicht erfasst wird, die erntungsunfähig direkt dem Verbrauch zulegt — also Beeren, Pilze etc. die nicht verkauft, sondern von den Sammlern selbst verzehrt werden und infolgedessen nur ungefähr in ihrem Werte abgeschätzt werden können. Das gilt übrigens auch für das Wildpret, dessen jährlicher Ertrag auf 20 Millionen Kilogramm im Werte von 30 Millionen Mark geschätzt wird.

So ist der deutsche Wald nicht nur, wie die Sonderausstellung der Düssel-dorfer Ausstellung an zahllosen Beispielen vor Augen führt, Holz- und Rohstofflieferant Deutschlands, sondern findet auch durch diese „Apotheke“ unsern Völkern Millionenwerte, die der Gesamtwirtschaft zugute kommen und nicht zuletzt auch der Gesundheit unseres Volkes dienen.

RECH. Erwerbe schnell die Plakette des Reichsparteitages 1937, damit Du sie vom 6. bis 13. September tragen kannst.

Wer eine Plakette will, soll Klarheit über die Herkunft und den Inhalt der Plakette gewinnen. Aus diesem Grunde ist eine Kennzeichnungsverordnung von der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft erlassen worden. Sie schreibt vor, daß auf jedem Flaschenetikett das Weinbaugesicht, aus dem der Wein stammt, angegeben werden muß. Darin weist der Weintrinker, aus welchem Weinbaugesicht der Wein kommt, Hochtrabende und nichtsfagende Bezeichnungen sind durch diese Anordnung ausgeschaltet worden. Da nach dieser Vorschrift auch der verantwortliche Abfüller auf dem Flaschenetikett genannt werden muß, steht der Verbraucher, wer mit seinem Namen für den Inhalt der Flasche gerade stehen muß. Auf der Reichsausstellung des deutschen Weinbaues vom 22. bis 29. August in Weimar wird auch diese Einzelheit der nationalsozialistischen Marktordnung veranschaulicht.

Rechte Flanternfahrt des Jahres 1937 am 25. und 26. September. Von der Flanternfahrt, zum Besuch der deutschen Kriegergräber am 4. und 5. Sept., mußten leider eine Anzahl Damen und Herren zurücktreten, da mehr Anmeldungen eingingen als Plätze verfügbar waren. Um aber auch ihre Sehnacht nach den Grabbügeln ihrer teuren Gefallenen zu stillen und ihnen ein Willkommen der Treue auf das Grab zu legen, findet die 3. und letzte Fahrt dieses Jahres am Samstag, dem 25. und Sonntag, dem 26. September statt. Da noch einige Plätze frei sind, ist Damen und Herren Gelegenheit gegeben, an dieser Fahrt teilzunehmen. Besm für die Fahrt zu werden. Um die sofortige Einfindung des deutschen Reisepasses sowie des Geldbetrages in Höhe von 32,50 RM bis zum 10. 9. einschl. an die Geschäftsstelle für Kriegergräberfahrten in Gelsenkirchen, Süttenstraße 43, wird höflich gebeten.

Verbilligtes Telegramm zum Reichsparteitag. Wie in den Vorjahren führt die Deutsche Reichspost auch zum Reichsparteitag 1937 für die Zeit vom 1. bis einschl. 19. September ein verbilligtes Telegramm ein. Es wird auf dem Schmutzblatt „Münchberg, die Stadt der Reichsparteitage“, das die Burg von Münchberg zeigt, ausgeteilt. Das Telegramm ist für den telegraphischen Austausch von Grüßen und von persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Münchbergs und ihren Angehörigen, Parteigenossen und Freunden bestimmt, für rein geschäftliche Zwecke darf es nicht benutzt werden. Die Gebühr beträgt mit Schmutzblattausfertigung bis zu 10 Wörtern 75 Pf., jedes weitere Wort kostet 5 Pf. Das Telegramm kann von jedem Mann bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost und im Gebiet der Freien Stadt Danzig an einen beliebigen Empfänger innerhalb des Deutschen Reiches und im Gebiet der Freien Stadt Danzig abgegeben werden.

Weltfällige Kunstausstellung Dortmund 1937. Zum vierten Male seit Schaffung des „Hauses der Kunst“ bereitet die Stadt Dortmund unter Mitwirkung der Landesleitungen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord der Reichskammer der bildenden Künste die „Große Weltfällige Kunstausstellung“ vor, die vom 2. bis 31. Oktober 1937 in allen Räumen des „Hauses der Kunst“ am Königs-wall (gegenüber der „Heimliche“) durchgeführt wird. Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem auch Kunsthandwerker, Architekten, Innenraum- und Gartengestalter ausgestellt haben, sollen bei der diesjährigen Ausstellung nur die Arbeiten der Maler, Graphiker und Bildhauer gezeigt werden. Für die Fachgruppe der Architekten und Kunsthandwerker ist eine Sonderausstellung im nächsten Jahre vorgesehen. Die Einladungen zur Beteiligung an dieser Ausstellung, die Ausstellungsbedingungen und Anmeldebordüre sind soeben an die Künstler herausgegangen. Melde-schluß ist am 6. September 1937. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Ausstellung: Fremdenverkehrs- und Verkehrsamt der Stadt Dortmund, Dortmund, Stadthaus, Dpl. 1.

Gefängnis für die Kennstipster

Das Urteil im Kennstipster-Prozess

Am Sonnabend wurde von der Essener Großen Strafkammer in dem Kennstipsterprozeß gegen die 19 Angeklagten das Urteil verkündet. Die Verurteilung erfolgte in der Hauptsache wegen Vergehens gegen das Kennstipster- und Lotteriegesez, vereinzelt auch wegen Unterschlagung, Betruges und gewinnfälliger Urkundenfälschung. Es wurden verurteilt: der Angeklagte Freuß zu vier Monaten Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind; ein weiterer Angeklagter zu fünf Monaten und einer Woche Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 200 RM, erlittene 20 Tage Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. 2100 RM wurden eingezogen; der Angeklagte „Charly“ Müller zu sieben Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 200 RM, erlittene 30 Tage Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. 4000 RM wurden eingezogen; der Angeklagte Kettel zu vier Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 150 RM, erlittene 15 Tage Gefängnis; der Angeklagte Hölzer zu acht Monaten Gefängnis; der Angeklagte Künster, gegen den der Staatsanwalt Freispruch beantragt hatte, zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind; der Angeklagte Betulat zu vier Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind; der Angeklagte Wegener zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind; der Angeklagte Dof-her zu vier Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von insgesamt 200 RM, erlittene 20 Tage Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. 4000 RM wurden eingezogen; der Angeklagte Ritten zu sieben Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 200 RM, erlittene 20 Tage Gefängnis. 200 RM wurden eingezogen; der Angeklagte Schachmann zu vier Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 400 RM, erlittene 40 Tage Gefängnis. 4000 RM wurden eingezogen; der Angeklagte Gärtnert zu sechs Wochen Gefängnis; der Angeklagte Dreesen zu drei Monaten Ge-

fängnis sowie zu einer Geldstrafe von 100 RM, erlittene 10 Tage Gefängnis; der Angeklagte Schneider zu acht Monaten Gefängnis; der Angeklagte Nolden zu einer Geldstrafe von 1000 RM, erlittene 100 Tage Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet; der Angeklagte Striekel zu vier Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind; der Angeklagte Sibbe wegen Erbreffung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zu fünf Jahren Erbreffung. Der Angeklagte Groß wurde freigesprochen, während das Verfahren gegen den Angeklagten Götze abgetrennt wurde. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten Ritten bleibt bestehen, dagegen wurden die Haftbefehle gegen die übrigen Angeklagten aufgehoben.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende des Gerichts, daß das Gesamtbild des Prozesses außerordentlich betrüblich gewesen sei. Die Methoden der Angeklagten bei der Vergabe von Tips und bei der Unterbringung von Werten seien als äußerst verwerflich, gewissenlos und unmoralisch zu bezeichnen. Das Vergehen und das Verhalten der Angeklagten sei geeignet gewesen, das Ansehen des deutschen Kennstipsters auf schwerste zu gefährden, jedoch habe es sich nur um Auswüchse, nicht um eine Allgemeinercheinung gehandelt. Die Frage der Gewerbsmäßigkeit habe außer allem Zweifel gestanden. Von fast allen Angeklagten wurde das Urteil sofort angenommen.

Ein Betrieb, wie er nicht sein soll

Gefängnis für unsozialen Gefolgschaftsführer.

Duisburg. Auf die Beschwerde zweier Gehilfen eines Baderbetriebes in Duisburg bei der D.M., daß von seiten ihres Gefolgschaftsführers die vorgeschriebene Arbeitszeit nicht eingehalten werde und daß namentlich die Lehrlinge von morgens 4 Uhr bis abends 8 und 9 Uhr arbeiten müßten und ihnen nicht einmal die nötige Zeit gelassen werde, die Maßregeln ordnungsgemäß einzunehmen, griff die D.M. ein. Eine Verhandlung mit dem Gefolgs-

chaftsführer führte nicht zum Ziel und so kam es zu einer Strafanzeige gegen den Badermeister.

In der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß der Angeklagte bereits zehnmal einschlägig vorbestraft ist.

Vor Gericht erklärte der Beschuldigte, daß er nie Ueberarbeit verlangt habe, und wenn sie doch ge- leistet worden sei, so habe man ihn nur berein- legen wollen. Das Gericht kam aber nach Lage der Sache zu der Auffassung, daß hier endlich einmal durch eine exemplarische Bestrafung dem Angeklag- ten gezeigt werden müsse, wie es in der heutigen Zeit in einem Betrieb nicht aussehen darf. Das Gericht erkannte neben einer Geldstrafe von 200 RM auf eine Freiheitsstrafe von zwei Monaten Ge- fängnis.

Der falsche Kriminalbeamte

Eigenartige Amtsanweisung.

Heinsberg. Bei dem Inhaber eines Geschäftes in Rathen (Kr. Heinsberg) erschien dieser Tage ein Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab und erklärte, mit der Fortholung eines seitens der Fürsorge in seinem Hause untergebrachten Mäd- chens beauftragt zu sein. Sein Auftreten war so bestimmt, daß der Geschäftsinhaber das Mädchen mitgehen ließ. Nach kurzer Zeit kamen ihm jedoch Bedenken. Er benachrichtigte sofort die Polizei, der es gelang, den Aufenthalt des „Kriminalbeam- ten“ und des Mädchens zu ermitteln. Bei der Prü- fung der Personalia des Mannes stellte sich her- aus, daß er der Vater des Mädchens war, der auf recht eigenartige Weise verlobt hatte, seine Tochter der Ueberwachung durch die Fürsorge zu entziehen. Der Vater des Mädchens wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Münsters Hollandanleihe günstig verlängert

Zinsfuß um die Hälfte gesenkt.

Münster. Die im Jahre 1927 von der Stadt Münster aufgelegte Hollandanleihe von 25 Mil- lionen RM, deren 10jährige Laufzeit am 1. Novem- ber beendet war, konnte jetzt unter günstigen Bedin- gungen verlängert werden. In den Verhandlungen konnte nicht nur die Laufzeit um weitere 10 Jahre verlängert werden, sondern rückwirkend ab 1. No- vember 1936 wurde der bisherige Zinsfuß von 6 v. H. auf 3 v. H. herabgesetzt. Damit hat die Stadt in ihrem Zinsendienst eine fühlbare Erleich- terung erfahren, ganz abgesehen davon, daß die Rückzahlung der Anleihe zum letzten Zeitpunkt und zu dem hohen Betrage für Münster in finanzieller Hinsicht mit großen Schwierigkeiten verbunden ge- wesen wäre. Bürgermeister Terhard, der den Antrag der Stadt begründete, dankte nach Abschluß der Verhandlungen den Holländern für das Ver- trauen, daß sie in die Stadt Münster gesetzt haben.

Mitglieder der „Deutschland“- Besatzung in Pyrmont

Sie folgen einer Einladung.

Bad Pyrmont. Nach dem Ueberfall von China hatte der Bürgermeister der Stadt Pyrmont dem Kommandanten des Panzerschiffes „Deutschland“ mitgeteilt, daß die Stadt Bad Pyrmont nach Wie- derherstellung der Verwundeten fünf der Verletzten zu einer Nachtur in Bad Pyrmont als Gäste der Stadt aufnehmen möchte. Zwei Besatzungsmitglie- der des Panzerschiffes „Deutschland“, der Stabs- mechaniker Löffler und der Stabsmatrose Catrup, sind bereits in Bad Pyrmont zu einer vierwöchigen Kur eingetroffen. Sie wurden im Rathaus von Bürgermeister Buchholz begrüßt. Die Bevölkerung Bad Pyrmonts freut sich, die tap- feren Soldaten in ihrem Kreise zu wissen.

Sonderpostkarte der Ausstellung „Sammeln am Feierabend“

Für die vom 3. bis 5. September 1937 in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin stattfindende Ausstellung „Sammeln am Feier- abend“ läßt die Deutsche Sammlergemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Postkarte herstellen, die in der Reichsdruckerei mit dem Wertstempel der 5-Pf.-Luftpostmarke bedruckt wird. Die Postkarte, auf der unter linker Hälfte der Aufschriftseite sich eine Abbildung befindet, wird — außer in der Ausstellung — in der Zeit vom 1. bis 10. September auch bei größeren Postämtern verkauft. Der Unterschieds- betrag zwischen dem Verkaufspreis von 20 Pf. und dem Wertstempel soll der Deutschen Sammler- Gemeinschaft zufließen. Schriftliche Bestellungen können auch an die Verbandsstelle für Sammlermarken in Berlin W 30 gerichtet werden. Hier werden die Postkarten bis Ende September vor- rätig gehalten und zu den üblichen Bedingungen abgegeben.



2.

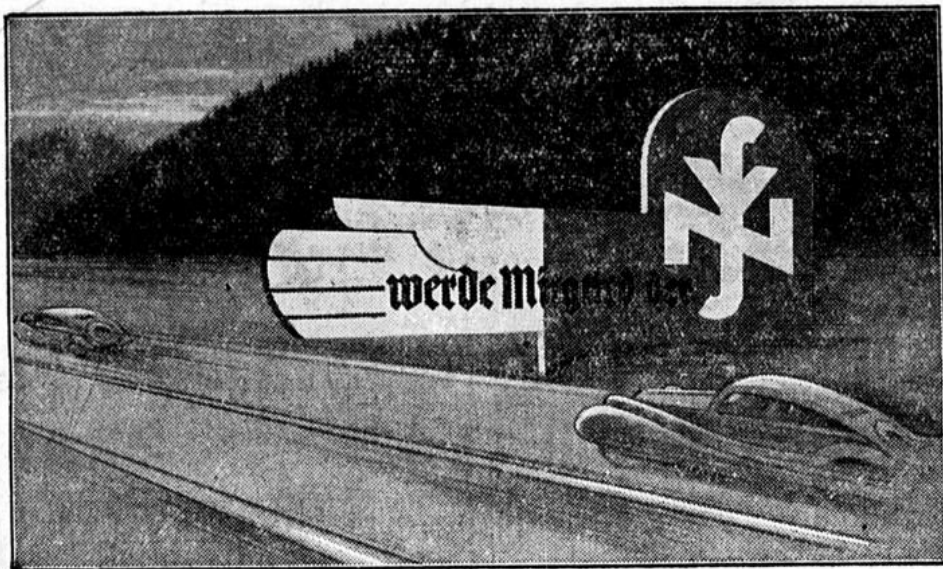
Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes

25000 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN

2 2 0 0 0 0 0

2. SEPTEMBER 1937

Lospreis 50 Pf. Doppellos 1 RM



RUNDFUNK

Montag, 23. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Reichsbildungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung: Das kleine Funkorchester.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserhandelsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Trauennurten.
8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Es spielt der Musikzug der SA-Stan- darte 49, Leitung: Musikzugführer Paul Künster.
1. Freies Deutschland, Prolog (H. Künster); 2. Eine Kompanie Soldaten, Marsch (E. Steinhilber); 3. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 4. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 5. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 6. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 7. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 8. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 9. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 10. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 11. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 12. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 13. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 14. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 15. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 16. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 17. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 18. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 19. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 20. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 21. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 22. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 23. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 24. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 25. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 26. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 27. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 28. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 29. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 30. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 31. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 32. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 33. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 34. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 35. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 36. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 37. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 38. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 39. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 40. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 41. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 42. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 43. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 44. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 45. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 46. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 47. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 48. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 49. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 50. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 51. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 52. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 53. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 54. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 55. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 56. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 57. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 58. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 59. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 60. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 61. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 62. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 63. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 64. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 65. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 66. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 67. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 68. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 69. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 70. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 71. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 72. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 73. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 74. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 75. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 76. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 77. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 78. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 79. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 80. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 81. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 82. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 83. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 84. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 85. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 86. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 87. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 88. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 89. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 90. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 91. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 92. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 93. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 94. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 95. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 96. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 97. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 98. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 99. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 100. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 101. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 102. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 103. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 104. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 105. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 106. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 107. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 108. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 109. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 110. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 111. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 112. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 113. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 114. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 115. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 116. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 117. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 118. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 119. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 120. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 121. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 122. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 123. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 124. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 125. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 126. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 127. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 128. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 129. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 130. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 131. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 132. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 133. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 134. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 135. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 136. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 137. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 138. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 139. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 140. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 141. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 142. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 143. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 144. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 145. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 146. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 147. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 148. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 149. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 150. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 151. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 152. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 153. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 154. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 155. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 156. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 157. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 158. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 159. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 160. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 161. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 162. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 163. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 164. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 165. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 166. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 167. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 168. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 169. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 170. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 171. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 172. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 173. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 174. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 175. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 176. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 177. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 178. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 179. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 180. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 181. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 182. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 183. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 184. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 185. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 186. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 187. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 188. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 189. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 190. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 191. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 192. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 193. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 194. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 195. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 196. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 197. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 198. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 199. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 200. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 201. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 202. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 203. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 204. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 205. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 206. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 207. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 208. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 209. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 210. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 211. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 212. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 213. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 214. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 215. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 216. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 217. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 218. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 219. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 220. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 221. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 222. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 223. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 224. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 225. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 226. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 227. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 228. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 229. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 230. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 231. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 232. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 233. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 234. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 235. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 236. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 237. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 238. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 239. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 240. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 241. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 242. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 243. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 244. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 245. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 246. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 247. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 248. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 249. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 250. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 251. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 252. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 253. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 254. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 255. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 256. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 257. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 258. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 259. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 260. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 261. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 262. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 263. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 264. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 265. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 266. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 267. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 268. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 269. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 270. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 271. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 272. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 273. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 274. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 275. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 276. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 277. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 278. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 279. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 280. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 281. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 282. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 283. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 284. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 285. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 286. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 287. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 288. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 289. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 290. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 291. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 292. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 293. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 294. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 295. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 296. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 297. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 298. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 299. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 300. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 301. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 302. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 303. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 304. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 305. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 306. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 307. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 308. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 309. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 310. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 311. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 312. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 313. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 314. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 315. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 316. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 317. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 318. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 319. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 320. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 321. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 322. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 323. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 324. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 325. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 326. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 327. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 328. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 329. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 330. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 331. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 332. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 333. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 334. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 335. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 336. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 337. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 338. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 339. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 340. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 341. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 342. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 343. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 344. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 345. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 346. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 347. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 348. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 349. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 350. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 351. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 352. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 353. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 354. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 355. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 356. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 357. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 358. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 359. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 360. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 361. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 362. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 363. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 364. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 365. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 366. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 367. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 368. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 369. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 370. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 371. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 372. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 373. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 374. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 375. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 376. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 377. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 378. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 379. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 380. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 381. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 382. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 383. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 384. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 385. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 386. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 387. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 388. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 389. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 390. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 391. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 392. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 393. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 394. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 395. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 396. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 397. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 398. „Nacht, Nacht“ (E. Krensch); 399. „

